

EINE BEILAGE DER
SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN
SCHAFFHAUSER AZ
WOZ DIE WOCHENZEITUNG

25.

SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL

14. - 17.

MAI 2014

www.jazzfestival.ch

CREDIT SUISSE

RADIO
SRF 2

MIGROS
kulturprozent

kultur
wetzli

FONDA
TION
SUISA

Schaffhauser Nachrichten

prohelvetia
Jakob und Emma
Windler-Stiftung

PROGRAMM 14. – 17. MAI 2014

KULTURZENTRUM KAMMGARN

Türöffnung: 19.30 Uhr

Eintritt pro Abend Fr. 42.– / 26.– (Legi),
inkl. TapTab und Haberhaus

Mittwoch, 14. Mai

20.15 UHR Elina Duni Quartet 07
21.45 UHR Lucien Dubuis Trio & Spacetet 07 | 09

Donnerstag, 15. Mai

Abendpatronat Credit Suisse

20.15 UHR Bash (Gewinner Credit Suisse Förderpreis Jazz) 13
21.30 UHR Gabriel Zufferey Solo 15
22.30 UHR Der Grosse Bär 15 | 16

Freitag, 16. Mai

20.15 UHR Andreas Schaerer & Arte Quartett
feat. Wolfgang Zwiauer 23
21.30 UHR Christy Doran's New Bag 23 | 26
22.30 UHR Rusconi 25

Samstag, 17. Mai

20.15 UHR Herbie's Explo 3000 30
21.30 UHR Samuel Rohrer Noreia 30 | 33
22.30 UHR Lauer Large 31 | 33

HABERHAUS KULTURKLUB

Türöffnung: 20.30 Uhr

Eintritt pro Abend Fr. 15.– / 10.– (Legi)

Freitag, 16. Mai

21.15 UHR Raphael Jost & Lots of Horns 37

Samstag, 17. Mai

21.15 UHR M'Adam(e)
Preisträger Schweizerischer Jugendmusikwettbewerb Jazz 38
21.45 UHR Ducadu 38

TAPTAB – MUSIKRAUM

Eintritt pro Abend Fr. 15.– / 10.– (Legi), Donnerstag freier Eintritt

Donnerstag, 15. Mai, ab 21.00 Uhr

Jazz-Lounge mit Soul Rabbi und Doublechin 39

Freitag, 16. Mai, ab 22.00 Uhr

Sha's Feckel
Vor und nach dem Konzert Hansueli Tischhauser an den Platten 39

Samstag, 17. Mai, ab 23.00 Uhr

Troika Trash und High Heels Breaker
«Disco Ste» und «Der alte B. und das Mehr» 39

SCHAFFHAUSER JAZZGESPRÄCHE SPEZIAL 41

Zusammenarbeit: Hochschule Luzern – Musik|Pro Helvetia|
Schweizer Musik Syndikat SMS

Zwischen Diplom und Erfolg – Junge Jazzer auf dem Sprung

Samstag 17. Mai,

13 BIS 18 UHR Hotel Rüden Schaffhausen

13.00 UHR How I do it – Junge Jazzer haben das Wort

13.30 UHR Die Rolle der Musikhochschulen in Musikerkarrieren

14.00 UHR Networking ist alles – Junge Musiker als Veranstalter

14.30 UHR Das 12-Points-Festival – Treibstoff für die internationale Karriere

15.00 UHR Networking- und Kaffee-Pause

15.30 UHR Crowdfunding: Einblicke und Ausblicke

16.15 UHR Wie halten wir die junge Jazzszene lebendig?

17.00 UHR Apéro und Konzert mit M'Adam(e)

ERNST THOMA THE MOCKINGBIRD 42

Eine Koproduktion des Schaffhauser Jazzfestivals und
des Forum Vebikus

Ort: Kulturzentrum Kammgarn

Öffnungszeiten: So, 11. Mai, von 12 bis 16 Uhr; Do, 15. bis Sa, 17. Mai,
von 18 bis 20 Uhr plus Konzertpausen

Vernissage: Samstag, 10. Mai, um 18 Uhr

STOSSEN SIE MIT UNS AN ZUM 25.! 05

Freitag, 9. Mai 2014

20.30 UHR «Hildegard lernt fliegen» in der GEMS Singen
25. Jahre Jazz Club Singen und Schaffhauser Jazzfestival

Samstag, 10. Mai 2014

«Surprise-Aktion» mit «Hildegard lernt fliegen»

AB 12.00 UHR in der Schaffhauser Altstadt

AB 13.30 UHR Platzkonzert beim St. Johann

INFO / TICKETS / RESERVATION

Mail info@jazzfestival.ch

Festivalpass Fr. 110.–

Vorverkauf

Saitensprung Unterstadt 27, Schaffhausen

Starticket www.starticket.ch

Internet www.jazzfestival.ch

Facebook www.facebook.com/Schaffhauser.Jazzfestival

Twitter @shjazzfestival

Telefon +41 52 533 26 72

SERVICE

Sponsoren/Stadtplan/Jazz im Radio SRF 2/Impressum

45–47

HERZLICH WILLKOMMEN AM 25. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL



Von links: Urs Röllin, Barbara Ackermann und Hausi Naef

«Zur Nachahmung empfohlen» titelte Ulrich Stock 2011 in der «ZEIT» seinen halbseitigen Bericht und fuhr fort: «Gemeinschaft, Austausch, Vergnügen, Respekt – das Schaffhauser Jazzfestival zeigt, wie schön Kulturleben sein kann.»

Danke, Herr Stock, für die Wertschätzung – und ein 25-facher **herzlicher Dank** zurück! Dieser Dank geht an alle, die uns unterstützen – an den Kanton und die Stadt Schaffhausen, an Sponsoren und Stiftungen, Helferinnen und Helfer, Musikerinnen und Musiker, Medien und Schreibende und ganz speziell an Sie, liebes Publikum. Sie erweisen uns die Ehre und machen damit das Schaffhauser Jazzfestival einzigartig. Immer steht die **Musik** im Zentrum. Dabei gab es neben vergnüglichen Sternstunden auch Schwerverdauliches. Seit Beginn bemühen wir uns eben, eine möglichst aktuelle und breit gefächerte Werkschau der Schweizer Jazzszene zu zeigen.

Jazz ist Genuss, Leidenschaft, fest verbandelt mit Freiheitsdrang und Improvisation. Improvisation heisst Spontanität, geht Hand in Hand mit der Überraschung. Türen öffnen sich. Hörgänge weiten sich. Die Härchen im Innenohr werden durcheinandergewirbelt und deren Anbindung an die Hirnwindungen durchgeputzt, die Synapsen zum Tanzen gebracht. Unterschiedliche Stile kreuzen und befruchten sich, fließen durch- und ineinander. Der Jazz lebt, erfindet sich immerzu neu!

Ein **Vierteljahrhundert**, die Weichen sind gestellt, die grundlegenden Entscheide gefällt, evaluiert und korrigiert. Ansprüche steigen, positiv wirkt die Erfahrung, und die Kinderkrankheiten sind ausgesessen. Mit voller Kraft voraus! Wir nehmen Sie mit auf den Jazzdampfer, vier lange Nächte, auf Kreuzfahrt, und, versprochen: Wir lassen keinen Hafen aus – **Einsteigen bitte!**

Tief im Süden beginnt die Fahrt. Die auf der Balkanhalbinsel geborene Westschweizer Poetryjazzsängerin **Elna Duni** ist es, die ihre Wurzeln besingt. Gleichsam episch und schwer wie lyrisch und tänzerisch leicht verzaubert sie uns, unwiderstehlich magisch mit ihren Herzensliedern. Dann ein Bruch, ein Gegensatz, aber nicht weniger intensiv und schreiend, der Jurassier **Lucien Dubuis** mit seinem legendären Trash-Jazz Trio, angereichert mit den «Spacetet»-Geigerinnen.

Nach dem Eröffnungsinferno gibt's viel Wind und volles Gebläse. Etwa die Grossformationen wie der «Grosse Bär» des bekannten Schaffhauser Pianisten und Komponisten **Roberto Domeniconi** oder «Lauer Large» mit **Johannes Lauer**, einem in der Schweiz ausgebildeten Wahlberliner und Brückenbauer.

Ein Ausnahmesänger und **Überflieger** ist **Andreas Schaerer**. Mit «Hildegard lernt fliegen» eröffnet er quasi als Vorflieger am 9. Mai in der Gerns den 25-Jahr-Jazzjubiläum, der 2014 auch den Jazzclub Singen erfasst. Eine Überraschung folgt tags darauf um die Mittagszeit in der Schaffhauser Altstadt – das dürfen Sie nicht verpassen! Eine Surprise-Aktion. Wir brauen für Sie eigens das **Jazzfestival Bier!**

Wie die **Zugvögel** kommen die Jazzer nie alleine. So gesellt sich zu Schaerers eigentlichem Festivalcoup, den er dem Basler Arte Quartett auf den Leib geschrieben hat, weitere Königsadler der Schweizer Szene. **Christy Doran** mit seinen «New Bag», ein Altbekannter trifft auf die Jungblüter von «**Rusconi**». Ein hochexplosiver Abend ist garantiert, und dank der treuen und langjährigen Zusammenarbeit mit **Peter Bürli** von SRF 2 wird auch der Äther «live» mit Schaffhauser Schwingungen versetzt. Tags darauf gehen die Wellen noch weiter mit dem WDR, nach Nordrhein Westfalen! Am Samstag beginnt **Herbie Kopf** mit einer neuen CD in der Tasche, gefolgt von **Samuel Rohrer** «Noreia», einer Neuentdeckung. Rohrer, zum ersten Mal als Bandleader hier, wird uns in

seine Klangwelten mitnehmen, bevor die «Lauer Large»-Grossformation die 25 weglässt.

Clubfestival: Schon legendär ist die heisse Soullounge von DJ Doublechin (Philipp Albrecht) und Soul Rabbi am Donnerstag Late Night im TapTab. Am Freitag heisst da die Powertruppe des Ronin-Bläusers **Sha** mit «Sha's Feckel» ein, während im Haberhaus am frühen Abend der Diessenhofener Senkrechtstarter **Raphael Jost** viel Blech blitzen lässt. Genauso im Haberhaus am Samstag der Schaffhauser Pianist **Simon Schwaninger** mit seinem Trio «Ducadu». Bis in den frühen Morgen gibt's im TapTap eine Powerjazz-angehauchte Dancefloor-Party mit Troika Trash und dem Zürcher Soundtüftler **Domenico Ferrari**.

Herzlich heisse ich Sie auch am Samstagmittag in der stimmungsvollen Lobby des Hotels Rüden zu den «**neuen**» **Schaffhauser Jazzgesprächen** willkommen. Gemeinsam mit der Hochschule Luzern, dem Schweizer Musik Syndikat und Pro Helvetia zeigen wir eine Ausleageordnung unter dem Thema «Vom Diplom zum Erfolg» und diskutieren darüber. Kein ausschliessliches Spezialisten-Gespräch soll es sein, sondern ein für alle musikinteressierten Menschen bestimmtes.

Feiern Sie mit uns, und begleiten Sie uns am Jazzfestivalmarsch am 10. Mai ab 12 Uhr in der Altstadt. Oder Sie stossen mit uns an, beim öffentlichen Konzert von «Hildegard lernt fliegen» vor dem St. Johann gegen 13.30 Uhr und bei der Vernissage des Plakatkünstlers **Ernst Thoma** um 18 Uhr im Forum Vebikus im Kulturzentrum Kammgarn. Ein lockeres Einstimmen auf die kommenden Jazznächte des Schaffhauser Jazzfestivals.

Für das Schaffhauser Jazzfestival
Urs Röllin

FASS

KULTURZENTRUM UND TREFFPUNKT
WEBERGASSE 11/13 - SCHAFFHAUSEN

FassBeiz

Das Restaurant mit frischen, kreativen Menüs; auch vegetarisch oder vegan. Galerie, Lesecafé mit Tageszeitungen, im Sommer Bewirtung im Innenhof, kinderfreundlich.
Di-Sa 9.00-24.00
Telefon: 052 625 46 10 | www.fassbeiz.ch

BücherFass

Die Buchhandlung für Neugierige und Reisende, Poesie und Wissenschaft, Bücher und Geschichten. Autorenbegegnungen im Winter.
Mo 13.30-18.30 | Di-Fr 8.30-18.30 | Sa 8.30-16.00 | ☺ Ruhetag
Telefon: 052 624 52 33 | www.buecherfass.ch

Eselfell

Ökologisch nachhaltig und fair produzierte Kleider, Accessoires und Geschenke für Männer und Frauen. Komm und fairlieb dich!
Ab 10. Mai: Di-Fr 10.00-18.30 | Sa 10.00-16.00
Telefon (ab Mai): 052 503 90 12 | www.esselfell.ch

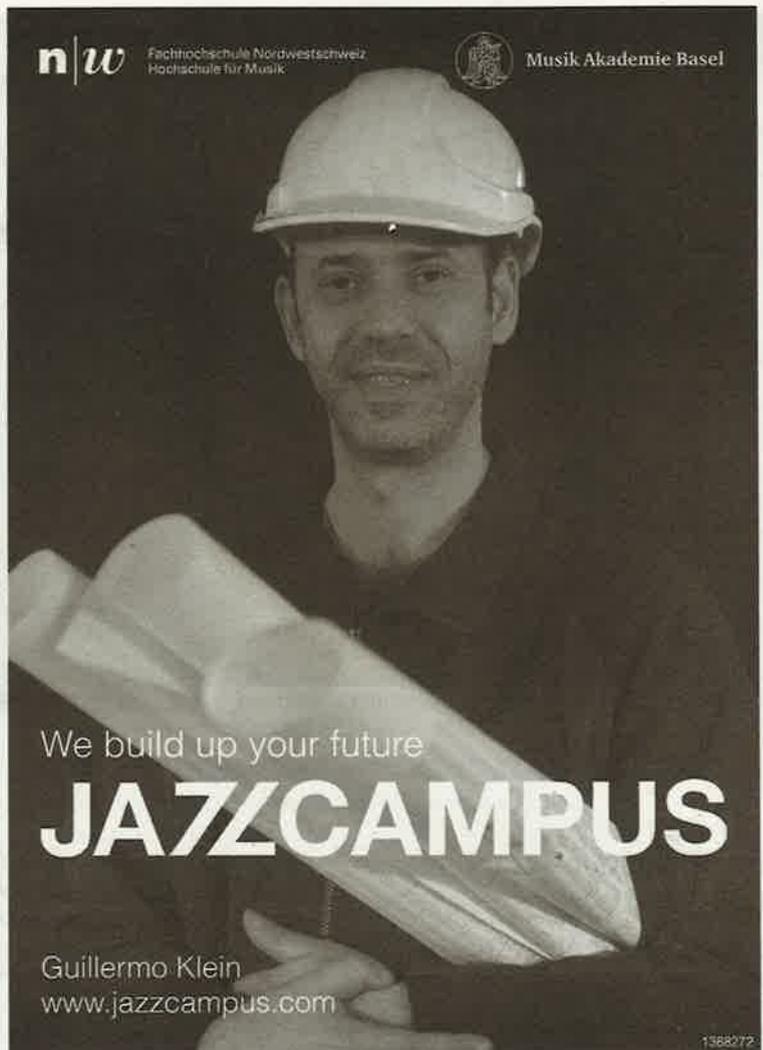
FassBühne

Ein Keller mit Atmosphäre für Theater, Konzerte, Lesungen, Vorträge, etc.
Information: Noah Valley ego@noahvalley.ch

www.fassgenossenschaft.ch

A1369145

n|w Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Musik Musik Akademie Basel



We build up your future

JAZZCAMPUS

Guillermo Klein
www.jazzcampus.com

1368272



Saitensprung

Gitarren • Banjos • Mandolinen

Beratung, Verkauf und
Reparaturservice

Franz Elsener, Unterstadt 27
CH-8201 Schaffhausen
Telefon 052 625 81 11, Telefax 052 624 86 68
www.saitensprung.ch

A1364333

E

LEID NSCHAFT*

ROOST.

IHR AUGENOPTIKER
WWW.ROOST-OPTIK.CH · TEL. 052 625 33 80

A1368052

Das ist Musik,

fäsch

ist 10 Jahre alt
und kein bisschen leise.

Am Samstag, 10. Mai ab 10 Uhr feiern wir unseren Geburtstag mit Musik, Capoeira Show, Getränken und Päckli fischen.

Luegäd inä zum Proschtä und Poschtä!

am Schützengraben 19 | Schaffhausen

Gutschein

10% Rabatt

Gültigkeit: 10 Wochen
vom 10. Mai - 20. Juli 2014

Für einen Einkauf deiner Wahl.

fäsch
aussergewöhnlich schenken
Schützengraben 19
CH-8200 Schaffhausen
Telefon +41 (0) 52 625 77 00

info@fash.ch
www.fash.ch
Di-Fr 11-18 Uhr
Sa 10-17 Uhr

Der Gutschein ist nicht kumulierbar.

SA

**VORPREMIERE**

Zusammenarbeit: 25 Jahre Jazz Club Singen und Schaffhauser Jazzfestival

GEMS Singen

Freitag, 9. Mai, 20.30 UHR

Festivalauftakt

vor der Kirche St. Johann

Samstag, 10. Mai, 13.30 Uhr

HILDEGARD LERNT FLIEGEN

**Andreas Schaerer voc, comp /
Andreas Tschopp tb, tuba /
Benedikt Reising bar, as, bcl /
Marco Müller kb / Christoph
Steiner dr, perc, mar**

Abheben mit Hildegard

Das 25. Schaffhauser Jazzfestival wird am Samstag, 10. Mai, mit Pauken und Trompeten eingeläutet – und einem Festivalmarsch durch die Altstadt mit eigens gebrautem Festivalbier. Ein berauschendes Erlebnis für alle Sinne ist garantiert.

Von Sandro Stoll

Das Schaffhauser Jazzfestival hat schon früh verstanden: Wenn man sich neue Hörerinnen und Hörer erobern will, muss man die Leute dort abholen, wo sie sich bereits auskennen und wohlfühlen. Also hat das Festival seine Konzerte ins Stadttheater verlegt, ins TapTab, ins Museum oder ins Haberhaus, in die Hallen für Neue Kunst oder in die Kulturgaststätte Sommerlust. Und es hat funktioniert. Auch im Pfalzhof, wo das Interesse an Lucas Niggli's Drum Quartet vor drei Jahren derart gross war, dass die bereitgestellten Stühle hinten und vorne nicht reichten und die vielen Zuhörerinnen und Zuhörer den altherwürdigen Pfalzhof vorübergehend einfach in ein Open-Air-Gelände verwandelten.

Dieses Jahr geht das Jazzfestival noch einen Schritt weiter, es sucht den Vollkontakt mit dem Volk. Am Samstag, 10. Mai, also fünf Tage vor dem eigentlichen Festivalbeginn, soll ein Tross von Jazzfans und Musikern durch die Altstadt ziehen – angetrieben von drei museumsreifen Citroën Méhari, im Schlepptau ein von den Organisatoren eigenhändig gebrautes Festivalbier. Start wird um zwölf Uhr sein, und gestoppt wird erst um halb

zwei vor dem St. Johann. Dort soll es dann auch ein öffentliches Konzert geben, und zwar von «Hildegard lernt fliegen».

Explosiv, unverbraucht und unterhaltsam

Das, muss man sagen, ist eine sehr gescheite Idee. Denn kaum eine Truppe wäre geeigneter, die Herzen der Schaffhauserinnen und Schaffhauser im Sturm zu erobern. Das Sextett um den Berner Stimmakrobaten Andreas Schaerer ist nicht bloss der Darling der Medien, sondern inzwischen auch eine der international erfolgreichsten Schweizer Jazzbands. «Hildegard lernt fliegen» steht für einen explosiven Stilmix, der vom Belcanto bis zum Hip-Hop reicht. Geliebt wird die Band für ihre nonkonformistischen Einfälle, die unverbrauchte Energie und den feinen Humor, der sich wie ein roter Faden durch all ihre Produktionen zieht.

Für den unkonventionellen Auftritt in Schaffhausen ist «Hildegard lernt fliegen» bestens gerüstet. Die Band liebt Experimente und sucht den Kontakt zum Publikum. Ausserdem verstehen sich die sechs Musiker nach zehn intensiven Jahren auf Tour blind. Das schafft Freiräume und macht locker – auch wenn die Bühne rollt oder wackelt. Das Versprechen also gilt: Auf Schaffhausen wartet ein ebenso hochkarätiges wie volksnahes Musikspektakel.

Der Sänger mit den vielen Gesichtern

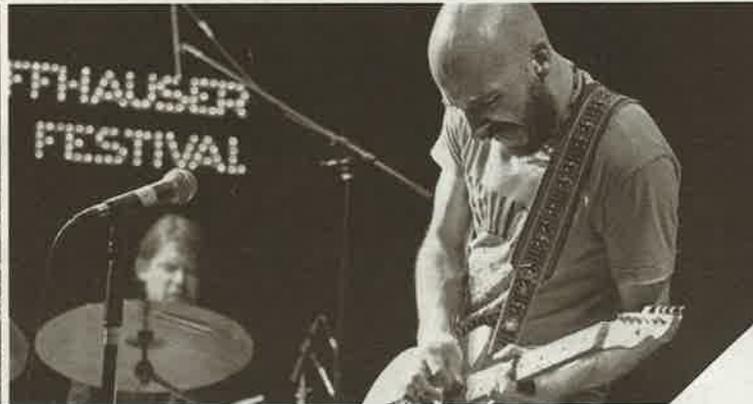
Dieser Festivalauftakt ist eine gute Gelegenheit, sich mit dem Berner Sänger, Beat-Boxer, Stimmakrobaten und Entertainer Andreas Schaerer etwas intensiver zu befassen. Seine Arbeit ist gut dokumentiert, zum Beispiel auf der brandneuen Hildegard-CD «The Fundamental Rhythm Of Unpolished Brains», die auf dem renommierten Label Enja herausgekommen ist. Oder, ebenfalls noch frisch, auf der CD/DVD «Cinéma Hildegard», die auf einer Tournee durch Ostdeutschland und Russland entstand. Spannend ist es aber auch, Schaerer in einer komplett anders gestrickten musikalischen Umgebung zu erleben – am Freitag, 16. Mai, nämlich, wenn der Vokalist mit dem Arte Quartett in der Kammgarn auftritt.



Cilag



«Schaffhauser
Lebensqualität.»



Mit unserem Sponsoring-Engagement leisten wir einen wesentlichen Beitrag zur Schaffhauser Lebensqualität und damit zur Attraktivität der Region.

Janssen
PHARMACEUTICAL COMPANIES
OF Johnson & Johnson

A1358800

Guten Jazz mit

Bahnhof-Garage

Neuparadies

Telefon 052 659 60 50

A1369061

Alt und Neu verbindet

25 Jahre Schaffhauser Jazzfestival.

Ein Jubiläum, das gefeiert werden muss.

Viel Erfolg!

Die Adresse für Old Time Jazz!

JAZZTREFF

SCHAFFHAUSEN

A1365517

Wir bewegen die Region

Steinemann

052 635 35 35

steinemann-sh.ch



Personentransporte & Kurierdienste seit 1963

Ring-Taxi.ch

052 643 33 33

A1367855

BRAUCHLI

TANKREVISIONEN

**Seit über
15 Jahren
für Sie da!**

- Tankraumsanierungen
- Boilerentkalkungen
- Neu-Tankanlagen
- Tankservice

8264 Eschenz
Telefon
052 741 35 91
www.brauchli-
tankrevisionen.ch

Verlangen Sie
eine kostenlose
Offerte.



A1360485

MI



Kulturzentrum Kammgarn
Mittwoch, 14. Mai, 20.15 Uhr

ELINA DUNI QUARTET

Elina Duni voc / Colin Vallon p /
Patrice Moret b / Norbert
Pfammatter dr

Elina Duni Quartet wird gefördert durch
das Migros-Kulturprozent

Innig funkelnd und geheimnisvoll

Die wechselvolle Geschichte Albaniens und seiner benachbarten Gebiete findet ihren Ausdruck in einer Volksmusik, die geprägt ist von der Kargheit der Natur, von Sehnsucht, Leidenschaft, Rebellion, Melancholie und Lebensfreude. Das ist der Stoff, mit dem sich Elina Duni auf ihrem aktuellen Album «Matanë Malit» (Hinter dem Berg) in ihrer unverwechselbaren Handschrift auseinandersetzt. Es sind kraftvolle Songs, die von Liebenden, Helden, Arbeitern, Schäfern und Exilanten erzählen, vom Widerstand und vom Partisanenleben. «Matanë Malit» ist Elina Dunis Debütalbum für ECM.

Die Sängerin und ihre Mitmusiker geben dem traditionellen Material Raum, weben es in einen jazzigen Kontext, bringen es in quirligen Interaktionen zum Funkeln, aber lassen ihm auch das Innige und Geheimnisvolle. Elina Duni hat in Interviews erklärt, dass sie mit der Wiederentdeckung dieser alten Lieder erst richtig ihre natürliche Stimme (wieder-)entdeckt habe. Dabei versteht sie sich nicht als Sängerin mit Band, sondern als Teil eines Quartetts, das gemeinsam durch Improvisation die Essenzen der Songs hervorholt. «Es geht darum, sich in den Dienst der Songs zu stellen und sie durch die Wiederaneignung neu zu erfinden.»

Elina Duni kam als Zehnjährige von Albanien in die Schweiz. Sie beschäftigte sich zunächst mit klassischer Musik, Blues und Jazzstandards. 2004 gründete sie mit dem Pianisten Colin Vallon während ihres Studiums an der Hochschule der Künste in Bern ein Duo. Vallon motivierte sie, auf Albanisch zu singen, wodurch sie erst wieder einen unverkrampften Zugang zur Volksmusik ihrer früheren Heimat fand. Während ihrer Kindheit war die Volksmusik von Albanien quasi staatlich-sozialistisch vereinnahmt worden und zum Agitprop verkommen. Das wurde, wie bei vielen Intellektuellen und Künstlern, in der Familie von Elina Duni nicht geschätzt.

Mit der Entdeckung der traditionellen Lieder hat Elina Duni das passende Material gefunden, das sie mit ihren musikalischen Interessen in der westlich-modernen Welt auf eine Weise verbinden kann, die sie inspiriert. Daran sind auch Colin Vallon (p), Patrice Moret (b) und Norbert Pfammatter (dr) beteiligt: drei exzellente Musiker, die es verstehen, gleichzeitig kammermusikalisch und groovebetont zu spielen, und mit ihrer Sensibilität der Stimme von Elina Duni Rückhalt geben oder sie zum freien Modulieren inspirieren.

(pbo)

www.elinaduni.com



Kulturzentrum Kammgarn
Mittwoch, 14. Mai, 21.45 Uhr

LUCIEN DUBUIS TRIO & SPACETET

Lucien Dubuis sax, b-cl /
Roman Nowka b, g / Lionel
Friedli dr / Estelle Beiner / Regula
Schwab violin / Isabelle
Gottraux / Barbara Gasser viola

Lucien Dubuis Trio & Spacetet wird gefördert
durch das Migros-Kulturprozent

Robuste Erschütterungen und lyrische Klänge

Seit gut zehn Jahren ist der Westschweizer Bassklarinettist und Saxofonist Lucien Dubuis mit seiner energetischen Musik unterwegs. Sein punkiges Spiel und seine Intensität haben dem Schweizer Jazz neue Impulse gebracht. Nicht zuletzt machte der impulsive Crossover seines Trios den modernen Schweizer Jazz auch für eine junge Generation mit einem Rock- oder Elektro-Hintergrund interessant.

Letztes Jahr überraschte Lucien Dubuis mit dem Album «Design your future», auf dem er sein Trio mit einem Streichquartett kombinierte. Sechs Monate arbeitete er an den Kompositionen für dieses grössere Ensemble, das jetzt in Schaffhausen zu hören ist. Die vier Streicherinnen des Spacetets erweitern und intensivieren den unbändigen Geist des Trios. Es oszilliert ein feinnerviges Konglomerat aus robusten Erschütterungen und lyrischen Klängen, die einander als Gegensätze kontrastieren oder sich überlagern können.

Lucien Dubuis machte sich nach seiner Ausbildung an der Jazzabteilung des Konservatoriums Montreux schnell einen Namen in der Jazz- und Improvisationsszene von Biel. Zusammen mit Roman Nowka (bass, guitar) und Lionel Friedli (dr) bündelt Lucien Dubuis die Energien des Rock, die Freiheiten des Jazz und die Einflüsse des Elektronikzeitalters zu einem einprägsamen Sound.

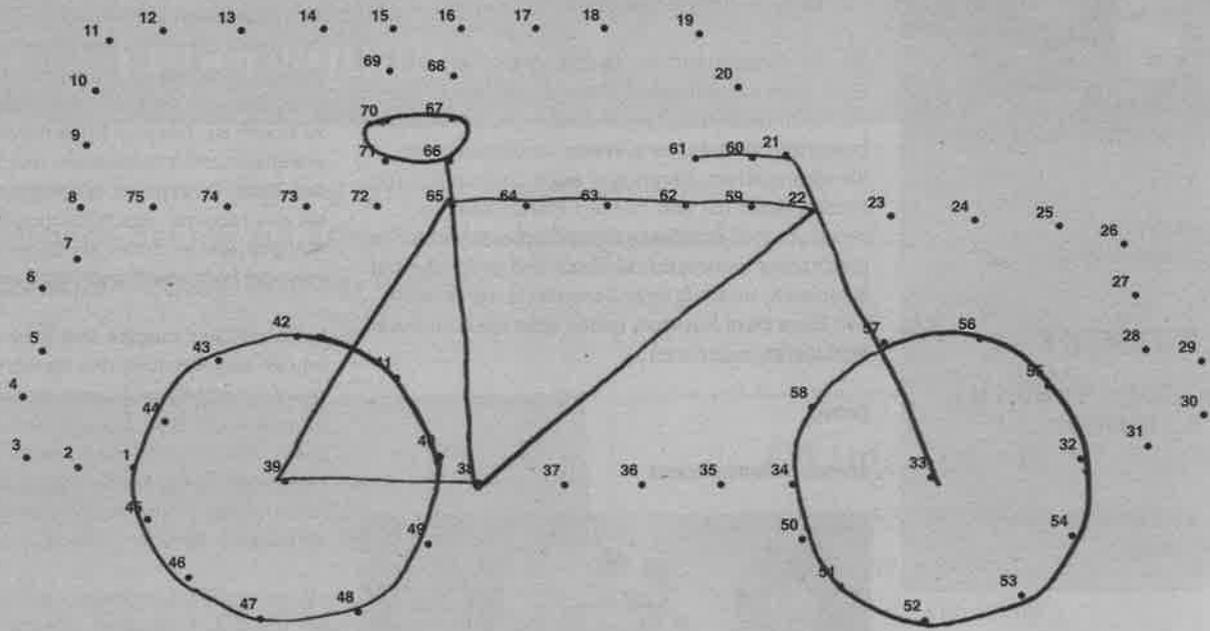
Mit stilistischen Abgrenzungen kann der Musiker gar nichts anfangen. «Ich komponiere und habe Ideen im Kopf. Es liegt mir fern, dabei an stilistische Merkmale oder so zu denken.» Dank einem begeisterten Zuschauer in Polen, der nach einem Konzert die Musik als «Future Rock» betitelte, hat die Band inzwischen eine griffige Bezeichnung für ihren rauen Sound gefunden.

«Future Rock» heisst auch das jüngste Album des Trios. Es lebt von Spielfreude und Humor, aber auch von den musikalischen Exploits der drei Protagonisten. Eine Zeit lang hatte Dubuis sein Trio mit einem prominenten Gast erweitert: Für Swiss Jazz Diagonales 2003 stiess der amerikanische Gitarrist Marc Ribot dazu, mit dem später weitere Tourneen und auch die Doppel-CD «Ultime Cosmos» folgten.

Das Interesse für «Kosmisches», wie es wiederholt in Song- oder Albumtiteln bei Dubuis anklängt, kommt nicht von ungefähr. «Als Mensch im Universum empfinde ich mich sehr klein. Gleichzeitig habe ich die Kraft, mit der Kreativität meinen eigenen Kosmos zu schaffen. Das ist es, was mich an der Musik interessiert.»

(pbo)

www.lucienDubuis.ch



Leisten Sie sich eine eigene Meinung.



MI



Kulturzentrum Kammgarn
Zum Konzert vom Mittwoch,
14. Mai, 21.45 Uhr

LUCIEN DUBUIS TRIO & SPACETET

**«Mit Begeisterung ist eben
fast alles möglich»**

Lucien Dubuis' Trio steht für energetischen «Future Rock». Am Jazzfestival ist die Band zusammen mit einem Streichquartett zu hören. Ein Gespräch über die Offenheit des Jazz, über notwendige Extratouren im Kollektiv und wie es dazu kam, dass er seine verschüttete Beziehung zur klassischen Musik auffrischte.

Interview: Jürg Solothurnmann

Dein reguläres Trio, ungewöhnlich kombiniert mit einem Streichquartett, spielt beim Jazzfestival Schaffhausen. Welche Bedeutung hat denn Jazz für deine Musik?

Lucien Dubuis: Ich studierte Jazz wegen der Improvisation. Aber Jazz oder nicht Jazz, das ist egal. Ich weiss nur, dass es sehr verschiedene Wege gibt, Musik zu spielen, und da fühle ich mich frei. Ich bin immer bereit, etwas Neues zu entdecken, und nehme, was mir hilft. Dabei entdecke ich auch Ähnlichkeiten zwischen ganz verschiedenen Musikarten. Doch Jazz ist für mich wichtig wegen seiner Offenheit für andere Einflüsse und der hohen Geltung eines individuellen Stils. Ich höre Musik kreuz und quer, aber manchmal ist auch totale Pause. Ich habe schon so viel im Kopf und gehe dann lieber im Wald spazieren und höre zu, wie die Vögel und der Wind in den Bäumen miteinander reden. Das ist auch Musik. Der Free Jazz übernimmt ja manchmal auch den Lärm in der Welt. (lacht)

Wie ist «Design the Future» entstanden?

Dubuis: Ich hatte bei einer Auftragskomposition für eine grosse Band viel Spass, besonders beim Schreiben fürs Streichquartett. Da war mir klar: Ich mache etwas für mein Trio und diese vier Frauen. Es war ungewöhnlich und aufwendig, aber sehr lehrreich.

Du bist also total offen ...?

Dubuis: Natürlich spricht mich nicht alles gleich an. Diese vier Frauen haben mich angeregt, meine verschüttete Beziehung zu klassischer Musik aufzufrischen. Ich begann wieder zu studieren, spielte Stücke von Bach für Violine und Cello, und entdeckte auch jazzähnliche Eigenschaften. Und schon kam die Idee, damit etwas zu komponieren und zu improvisieren.

Dominieren die Komposition und das Arrangement?

Dubuis: Nein, 50 Prozent oder mehr sind improvisiert. Doch ich liebe ja genau diese Situationen, wo die Grenzen zwischen Komponiertem und Improvisiertem nicht erkennbar sind.

Die ästhetische Konstellation kommt mir ein wenig wie «La Belle et la Bête» vor: links das Trio mit Punk-Ästhetik und rechts das Streichquartett mit Kammermusik-Kultur. Mit diesem Kontrast spielst und provoziert du ja bewusst.

Dubuis: Aber es gibt viele Annäherungen. Die Frauen haben ihre eigene Professionalität. Sie lesen und begreifen schnell und spielen rein. Und sie sind gewohnt, sich bei Auftritten schön anzuziehen. (lacht) Dieser Kontrast gibt eine gute

MI



Kulturzentrum Kammgarn
Zum Konzert vom Mittwoch,
14. Mai, 21.45 Uhr

LUCIEN DUBUIS TRIO & SPACETET

**«Mit Begeisterung ist eben
fast alles möglich»**

Lucien Dubuis' Trio steht für energetischen «Future Rock». Am Jazzfestival ist die Band zusammen mit einem Streichquartett zu hören. Ein Gespräch über die Offenheit des Jazz, über notwendige Extratouren im Kollektiv und wie es dazu kam, dass er seine verschüttete Beziehung zur klassischen Musik auffrischte.

Interview: Jürg Solothurnmann

Dein reguläres Trio, ungewöhnlich kombiniert mit einem Streichquartett, spielt beim Jazzfestival Schaffhausen. Welche Bedeutung hat denn Jazz für deine Musik?

Lucien Dubuis: Ich studierte Jazz wegen der Improvisation. Aber Jazz oder nicht Jazz, das ist egal. Ich weiss nur, dass es sehr verschiedene Wege gibt, Musik zu spielen, und da fühle ich mich frei. Ich bin immer bereit, etwas Neues zu entdecken, und nehme, was mir hilft. Dabei entdecke ich auch Ähnlichkeiten zwischen ganz verschiedenen Musikarten. Doch Jazz ist für mich wichtig wegen seiner Offenheit für andere Einflüsse und der hohen Geltung eines individuellen Stils. Ich höre Musik kreuz und quer, aber manchmal ist auch totale Pause. Ich habe schon so viel im Kopf und gehe dann lieber im Wald spazieren und höre zu, wie die Vögel und der Wind in den Bäumen miteinander reden. Das ist auch Musik. Der Free Jazz übernimmt ja manchmal auch den Lärm in der Welt. (lacht)

Wie ist «Design the Future» entstanden?

Dubuis: Ich hatte bei einer Auftragskomposition für eine grosse Band viel Spass, besonders beim Schreiben fürs Streichquartett. Da war mir klar: Ich mache etwas für mein Trio und diese vier Frauen. Es war ungewöhnlich und aufwendig, aber sehr lehrreich.

Du bist also total offen ...?

Dubuis: Natürlich spricht mich nicht alles gleich an. Diese vier Frauen haben mich angeregt, meine verschüttete Beziehung zu klassischer Musik aufzufrischen. Ich begann wieder zu studieren, spielte Stücke von Bach für Violine und Cello, und entdeckte auch jazzähnliche Eigenschaften. Und schon kam die Idee, damit etwas zu komponieren und zu improvisieren.

Dominieren die Komposition und das Arrangement?

Dubuis: Nein, 50 Prozent oder mehr sind improvisiert. Doch ich liebe ja genau diese Situationen, wo die Grenzen zwischen Komponiertem und Improvisiertem nicht erkennbar sind.

Die ästhetische Konstellation kommt mir ein wenig wie «La Belle et la Bête» vor: links das Trio mit Punk-Ästhetik und rechts das Streichquartett mit Kammermusik-Kultur. Mit diesem Kontrast spielst und provoziert du ja bewusst.

Dubuis: Aber es gibt viele Annäherungen. Die Frauen haben ihre eigene Professionalität. Sie lesen und begreifen schnell und spielen rein. Und sie sind gewöhnt, sich bei Auftritten schön anzuziehen. (lacht) Dieser Kontrast gibt eine gute

MI



Stimmung und ist anregend. Nicht alle Frauen hatten zuvor Erfahrung mit Improvisation, aber sie waren von Anfang an sehr engagiert dabei, und im Verlauf der Arbeit sind sie auch expressiver und rauer geworden. Es ist wirklich spannend, wie sie sich eingeben und etwas von unserer Spielweise übernehmen!

Du hast sie auch dazu «verführt», ihr Streichinstrument zu verstärken ...

Dubuis: Ja, hoch motiviert haben sie in Mikrofone investiert, obschon ungewiss war, wie viele Konzerte wir haben würden. So behaupten sie sich gegenüber dem Trio besser – und sie müssen ja auch mitgehen bis zum Ausstossen von Schreien! Natürlich habe ich für sie viel arrangiert, und doch bleibt viel individuelle Freiheit.

Heute sind fast alle klassischen Instrumente «jazzfähig», aber die Streichergruppen bleiben oft ein Problem. Was du mit dem Streichquartett erreichst, ist darum auch eine Pionierleistung.

Dubuis: Danke. Mit Begeisterung ist eben fast alles möglich. Die Streicherinnen hatten teilweise begeistert meine CDs angehört. Sie fühlten sich zunehmend wohl und freuen sich richtig, im nächsten Konzert wieder experimentieren zu dürfen. Wir haben allerlei ausprobiert. Es gibt freie Improvisation, oder ich schlage etwas vor. Mit meiner Partnerin Regula Schwab, die zum Quartett gehört, habe ich oft auch im Duo Möglichkeiten getestet und dann versucht, diese im Quartett anzuwenden, das dann auch allein daran gearbeitet hat. Da war beispielsweise mein Wunsch, die vier sollten wie ein einziges Instrument mit dem Trio interagieren. Weil sie manchmal von der Lautstärke des Trios fast überdeckt werden, fanden wir das Rezept, sie nur geballt

mit kurzen, aber sehr expressiven Interventionen reagieren zu lassen. Auf diese Weise dürfen sie mich auch «stören», wenn ich ein Solo spiele. Für eines der Stücke gebe ich auch 20 verschiedene «Fragen» zur Wahl. Da hat's ein arrangiertes vierstimmiges Modul, das auf Zeichen gespielt wird. Oder man darf einen Riff an die 20-mal spielen, das Tempo wechseln oder schweigen. Oder man kann frei improvisieren. Die Stücke sind ganz verschieden gebaut – mit diversen Möglichkeiten, mit der Improvisation zu interagieren, auch mit simplen Anweisungen, die mit Zeichen abgerufen werden, wie «sehr laut», «sehr kurz», «hoch» usw.

In eurer Information heisst's, ihr hättet einen eigenen Stil entwickelt, den «Future Rock».

Dubuis (lacht): Ich definiere mich nicht gerne, aber man fragte immer wieder, was für einen Stil wir spielen. Schlussendlich verfassten wir ein riesiges Paket mit allen angeblichen Einflüssen: ungefähr Jazz mit ungefähr Punk und Rock, manchmal mit Free Jazz oder auch Bebop und Hip-Hop usw. – Nach einem Konzert in Polen ging es hoch zu und her, und plötzlich rief ein bezechter Fan euphorisch, unsere Musik sei der «future rock». Wir lachten – und haben seither dieses Etikett beibehalten.

Jazzsolisten streben oft in die Höhe. Bei euch dominieren aber tiefe und tiefste Sounds. Da sind diese antreibenden Unisonoloops von Bass- oder Kontrabassklarinette, Elektrobass und Drums. Du liebst tief klingende Instrumente.

Dubuis: Ja, aber mein erstes Instrument war das Altsaxofon. Es gefällt mir immer noch, aber mir fehlte etwas. Ich hörte oft Rockmusik und fragte mich, ob ich da jetzt eine Gitarre oder einen Bass hörte. Diese Ambivalenz faszinierte mich. Als Student probierte ich darum auch den Elektrobass aus, aber beschloss dann, nach dem Diplom noch autodidaktisch Bassklarinette zu erlernen. Der Wechsel von Saxofon auf Klarinette ist schwieriger als umgekehrt, aber mit Begeisterung schafft man's. Häufig blies ich tiefe Riffs, was heute eine Spezialität geworden ist. Beim Start des Trios erfand ich ganz einfache Themen – mit vielleicht nur vier Tönen, aber mit allen rhythmischen Varianten. Ich verfasste auch Melodien, die unisono mit dem Bass gespielt wurden: gleichzeitig Thema und Basslinie. Das ist die Grundidee: nur eine Linie, die das ganze Stück zusammenhält. Daran haben wir ständig gearbeitet, später auch mit zwei oder drei Linien, ganz bewusst ohne dass klar wird, welche das Fundament und welche die Melodie ist. Dieses Spiel treibe ich jetzt mit den Streichern noch weiter.

Manchmal kehrt du also die Hierarchie um: Die Führungsmelodie liegt tiefer als die Basslinie.

«Design the Future»: Schon deine Titel wirken sehr ironisch. Welche Rollen spielt der Humor?

Dubuis: Ich entdecke überall Ironie, und das beeinflusst meine Musik. Wir stolpern immer wieder in's gleiche Loch, aber können auch wunderbare Dinge erfinden. Manchmal sind wir ungläubliche Egoisten und streiten um nichts, anstatt gemeinsam etwas aufzubauen. Da entspannt mich das Lachen. Es gibt etwas Distanz zum alltäglichen Chaos. Aber manchmal stecken auch viel Ernst und Traurigkeit drin.

Ich foppte mal einen politisch aktiven Freund und sagte spontan: «Ja, design your future!» Denn wie die Werbung ist Politik voll von Slogans, die sich enorm festsetzen und uns sogar suggerieren, was wir nötig haben. – Das war die Geburtsstunde des neuen Sujets!

Jürg Solothurnmann ist seit den 60er-Jahren in der Jazzszene Schweiz und Europa aktiv als Saxofonist, Musikwissenschaftler, Organisator, Journalist, Dozent und bis 2008 Musikredakteur beim Schweizer Radio DRS/SRF 2. Er ist Mitgründer des Jazzlabels Unit Records und verschiedener Selbsthilfe- und Fachorganisationen (BeJazz, MKS, SMS etc.). Er arbeitet/ve mit allerlei Solisten zusammen. Im Juni präsentiert er das Improvisationsfestival Bern-Istanbul.

Dubuis: Richtig. – Zum Unisono: Im Stück

«Augeiche Waudvercheh» (alltäglicher Waldverkehr) spielen wir am Anfang zu dritt den gleichen Riff mit acht Takten. Die Streicher dagegen etwas Atmosphärisches, zunehmend kompliziertes und Schwieriges, und es entsteht ein grosses Durchgehen. Interessanterweise ist gerade das der stärkste Moment. Es stimmt auch, dass mehrstimmig Arrangiertes eine Steigerung bringt. Aber wenn man plötzlich zusammenkommt, kann das atemberaubend sein. – Es ist wie im echten Leben. Alle haben Individualität gerne und ihre Extratouren. Doch wenn überraschend alles zusammenklappt...

... tut das enorm gut (Gelächter). Auf euren neuesten Aufnahmen erscheinen auch diese zunehmend langen und unregelmässigen Muster – alles sehr perkussiv gespielt.

Dubuis: Lange Linien: Das Stück «Design Your Future» ist zum Beispiel nur einen riesigen Takt lang. Wir repetieren diese Struktur, aber ich weiss nicht mehr, wie viele Schläge sie hat. Die Idee war, dass man nie erkennen soll, wo Anfang und Ende sind. Es ist ein Stück mit absichtlich zu viel Information – also ein wenig anstrengend und wieder wie im Leben. Auch da wird man meistens mit Informationen überhäuft, und du kommst nur weiter, indem du auswählst, welcher du folgen willst. Wir können nur etwas entwickeln, wenn wir uns entscheiden.

Zwar haben simple Punk-Rhythmen mit viel Druck auch ihren Reiz. Aber in deinen Stücken gibt's fast ausschliesslich komplexe Rhythmusmuster – und doch bewahrt ihr die Hardcore-Ästhetik ...

Dubuis: Ich ändere gerne die typischen Rock- und Metal-Phrasen ab. Manchmal habe ich eben Lust, etwas in einen anderen Kontext zu verschieben, was oft Erstaunen auslöst. Aber wenn es nicht eindeutig ist, in welchem Stil du bist, hast du improvisatorisch mehr Freiheiten.

Aber trotz dieser Freiheiten wirkt die Darbietung der mehrteiligen Stücke sehr bestimmt. – Bist du der Kopf, der fertige Ideen mitbringt?

Dubuis: Ich kenne die Kollegen genau, und es gibt alle Varianten, von fest definiert bis zu gemeinsamen Entwicklungen. Beim Erklären vergleiche ich manchmal mit früheren Stücken. Mit Lionel Friedl spiele ich schon seit ich 18 bin, und es geht unterdessen fast ohne Worte. Sehr oft weiss man intuitiv, was der andere machen wird. Meine Stücke sind Vorschläge, und es muss auch lebendig bleiben. Oft ändert jemand im Konzert spontan die Regeln, und dies wird vielleicht eine Zeit lang beibehalten, bis einer wieder umdreht.

LES AMIS DU CREDIT SUISSE



Credit Suisse
**Förderpreis
Jazz**



Credit Suisse Förderpreis Jazz

MEHR JAZZ FÜR DIE SCHWEIZ.

Credit Suisse Förderpreis Jazz

Wir freuen uns, in Zusammenarbeit mit den Stanser Musiktagen, dem Schaffhauser Jazzfestival und fünf Schweizer Musikhochschulen auch dieses Jahr wieder die besten Jazztalente auszuzeichnen und mit einem Auftritt am Schaffhauser Jazzfestival zu belohnen.

credit-suisse.com/sponsoring

DO



Kulturzentrum Kammgarn
Donnerstag, 15. Mai, 20.15 Uhr

BASH

Lukas Roos cl, bcl, efx / Florian Möbes g, efx / Domi Chansorn dr / Samuel Gfeller visuals

Gewinner Credit Suisse Förderpreis Jazz

Magma aus Musik und Bildern

Bash sind die Preisträger des Credit-Suisse-Förderpreises 2013, der an den Stanser Musiktagen zum dritten Mal vergeben wurde. Das Trio, das an der Hochschule der Künste in Bern entstanden ist, bringt eine musikalisch-visuelle Inszenierung des Comics «The Number» von Thomas Ott auf die Bühne. Klang und Bild verschmelzen in oft beklemmender Intensität. Das Projekt ist weder eine klassische Filmversion noch ein Soundtrack mit begleitenden Visuals, sondern ein Werk, bei dem Musik und Bild gleichwertig behandelt werden.

Die Musiker orientieren sich bei ihrer Performance an bestimmten Merkpunkten (cues). «Für die 380 Bilder haben wir 120 cues, die ich auf der Bühne steuern kann. Neben musikalischen gibt es auch solche, die von den Bildern kommen», sagt Klarinettist Lukas Roos, der das Projekt zusammen mit dem Musikmedienkünstler Samuel Gfeller konzipiert hat. In dieser beweglichen Klang-Bild-Matrix gibt es immer wieder improvisatorische Spielräume. Das macht die musikalische Umsetzung auf der Bühne jedes Mal wieder etwas anders.

Der Comic erzählt mit Schwarz-Weiss-Bildern die Geschichte eines Scharfrichters, dem ein zufällig gefundener Papierfetzen mit einer mysteriösen Zahlenreihe kurzzeitig Glück verheisst, ihm dann aber zur Obsession wird und ihn letztlich ins Verderben bringt. «Thomas Ott entwirft in seinen Bildern stets eine dunkle, mitunter morbide Version der Wirklichkeit», schreibt der Journalist

Christopher Pramstaller. «Nur sparsam kratzt der Zürcher Künstler mit der Nadel an der Oberfläche seiner Schabkartons und verbindet seine düsteren Geschichten mit den von Schwarz dominierten Bildern.»

Das Trio mit Lukas Roos (Klarinette), Flo Möbes (Gitarre) und Domi Chansorn (Schlagzeug) vermittelt zusammen mit Samuel Gfeller (Visuals) ein präzise ausgearbeitetes Gesamterlebnis. Man spürt die Auseinandersetzung mit den Bildern und mit der Rolle der Musiker in Bezug zu den Bildern. Die Musik berichet den gewohnten Jazzkontext auf und erzeugt mit reduzierten Klangbildern und heftigen Erschütterungen eine packende Atmosphäre.

Der Aufwand für «The Numbers» war beträchtlich. Zwei Jahre lang hat die Band daran gearbeitet. Im Herbst 2014 sind Bash eingeladen, ihr Werk auch am Comic-Festival Boomfest in St. Petersburg/Russland zu zeigen.

(pbo)

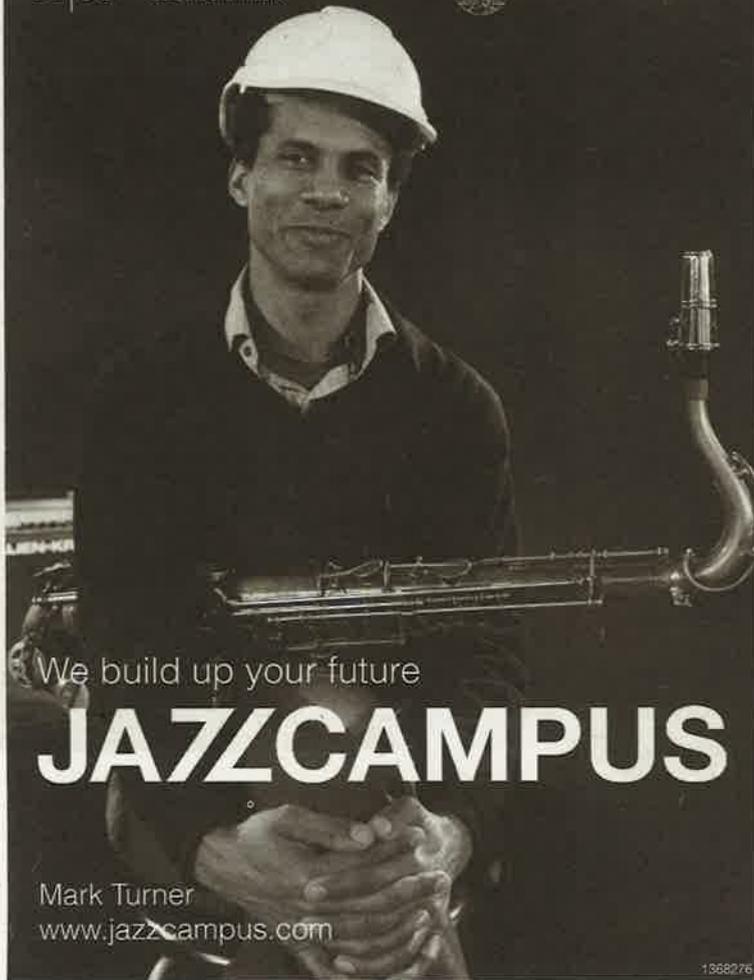
www.lukasroos.ch

n | w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Musik



Musik Akademie Basel



We build up your future

JAZZCAMPUS

Mark Turner
www.jazzcampus.com

1388276



macintosh support hardware
datenbanken cms hosting
webdesign grafik multimedia

Jazz ist «live» wie keine
andere Musik und
vermittelt ein Gefühl
der Freiheit.

Freiheit geniessen Sie auch, wenn wir
Ihren Mac supporten oder Ihre
Homepage professionell betreuen.

mac&web gmbh

grabenstrasse 15 ch-8200 schaffhausen
tel +41 (0) 52 620 30 60 fax +41 (0) 52 620 30 61
www.mac-web.ch info@mac-web.ch

A1367123

Z

hdk

Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik

jazz oder pop studieren

Den Studienschwerpunkt in den Bereichen Pop-Rock und
aktuellem Jazz selbst bestimmen – das ist nur an der
Zürcher Hochschule der Künste möglich. Für unsere
Studierenden bedeutet dies individuelle Ausbildung statt
stilistischer Einengung, moderne Styles plus Tradition,
Instrumente plus Electronics, Spielen und Performen,
Komponieren und Produzieren. Und einen Abschluss als
Master of Arts in Music.

jährliche Termine
Aufnahmeprüfung: Anmeldeschluss März, Prüfung Mai
Studienbeginn im September

Fragen und Anmeldung
Zürcher Hochschule der Künste
Departement Musik – Jazz und Pop
neu: Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96, 8031 Zürich
T 043 446 50 70, info.jazz@zhdk.ch

Sie wollen uns in Aktion erleben?
Mehrspur – der Live-Musikklub der ZHdK
neu: Toni-Areal, Pfingstweidstrasse 96, 8031 Zürich
Programm siehe www.mehrspur.ch

www.zhdk.ch

A1369198

quality speaks for itself



GIANNINI SWISS DRUMS
Aegertenstrasse 8 8003 Zürich
Tel. +41 (0)44 461 76 43 Fax +41 (0)44 461 74 78
mail: info@giannini-drums.ch web: giannini-drums.ch

A1369082

DO



Kulturzentrum Kammgarn
Donnerstag, 15. Mai, 21.30 Uhr

GABRIEL ZUFFEREY

SOLO

Gabriel Zufferey p

Eigenwillig, talentiert und selbstbewusst

Neue Talente sind das Salz in der Suppe von Festivals, die sich als Plattform des zeitgenössischen Musikschaffens verstehen. Der Genfer Pianist Gabriel Zufferey ist mit Sicherheit ein riesiges Talent. Am Jazzfestival Schaffhausen erhält er Gelegenheit, sich als Solopianist vorzustellen und sich damit erstmals in den Wahrnehmungsbereich eines Deutschschweizer Publikums zu schieben.

Es ist selten genug, dass ein junger Schweizer Pianist selbstbewusst ein Solo-Piano-Album veröffentlicht und damit im Magazin «The New York City Jazz Records» lobend Nachhall findet. Auf «Contemplation» demonstriert Zufferey eine aussergewöhnliche Sensibilität, gepaart mit eigenwilligen Ansätzen und einem lyrisch komplexen Timbre. Der junge Genfer liebt den klaren Anschlag, die quirlige Linie und auch die Momente des Innehaltens.

Zufferey interpretiert Stücke bekannter Komponisten wie McCoy Tyner, Erik Satie, Duke Ellington, Paul Desmond, Chic Corea, Nat Adderley, Thelonious Monk, Eddie Harris oder John Coltrane und ergänzt sie mit atmosphärischen Interludes. Zufferey knackt die Kompositionen mit einem Zugriff, der das sanfte Dekonstruieren mit einem Höchstmass an Harmonieverständnis verbindet.

Die Musik hat den 1984 geborenen Gabriel Zufferey schon früh erfüllt. Zwei Jahre nach seinen ersten Jazzlektionen gewinnt er mit 14 Jahren in Paris den Martin-Solal-Preis als bester Newcomer. Ein Jahr später erhält er am Piano-Contest des Montreux Jazz Festivals den Special Award der Jury. 2003 ist er erstmals auf einem Album zu hören. «Après l'orage» wurde im Trio mit Sébastien Boisseau und Daniel Humair eingespielt und erhielt sehr gute Kritiken. Auf dem zweiten Album mit Samuel Blaser (trb), Patrice Moret (b) und Ramon Lopez (dr, perc) spielt Zufferey auch Keyboard.

Zweimal hielt sich Zufferey in New York auf, wo er Musiker wie Dave Liebman, Ravi Coltrane, Ahmad Jamal, Jeff «Tain» Watts und Mike Stern entdeckte. Zurück in der Schweiz, nahm der Pianist sein Soloalbum auf. Zurzeit ist Zufferey Mitglied in Paralog und im Samuel Huguenin Symbolic Quartet, das auf Unit Records zwei Alben veröffentlicht hat.

(pbo)

www.gabrielzufferey.com



Kulturzentrum Kammgarn
Donnerstag, 15. Mai, 22.30 Uhr

DER GROSSE BÄR

Roberto Domeniconi p / Donat Fisch / Peter Landis / Adrien Guerne / Fabienne Hörni sax / Hans Koch bcl / Michael Zinniker bsax / Simone Bayard / Manuel Mengis / Peter Schärli / Hilaria Kramer tp / Valerio Lepori / Silvio Cadotsch / Bernhard Bamert tb / Jürg Lerch tuba / Harald Haerter / Aitor Studer g / Thomas Winkler efx / Flo Götte eb / Fredy Studer dr / Luca Ramella dr

Ein wilder, sensibler Haufen

Der «Grosse Bär» (Ursa Major) ist das bekannteste Sternbild am Nachthimmel der nördlichen Hemisphäre. Seine sieben hellsten Sterne bilden den Grossen Wagen. Hienieden auf Erden ist der Grosse Bär ein «zirkumpolares Jazzorchester», das sich gewiss auch von der kosmischen Dimension inspirieren lässt. Offenheit und Ordnung kennzeichnen die Musik. Ihre Leuchtkraft entsteht aus dem Zusammenspiel der verschiedenen Instrumentalsektionen: Sie navigieren in ihren eigenen Bahnen durch den Klangkörper und fügen sich doch stets zu einem Ganzen.

Der Grosse Bär umfasst 21 Musiker quer durch die Generationen der Schweizer Jazz- und Improvisationsszene. Das Vorhaben wurde 2011 von Roberto Domeniconi und Flo Götte ins Leben gerufen. «Ich hatte schon länger die Idee, wieder mal mit einer Grossformation zu arbeiten. Auch Flo Götte wurde von der Idee heimgesucht und konnte sich schnell dafür begeistern. So kam der Bär ins Rollen», sagt Roberto Domeniconi. Entscheidend war, dass das Orchester während anderthalb Jahren im Bazillus in Zürich Gastrecht hatte und jeden Monat für Spesen und ein Nachtessen spielen konnte. Dort zeigte sich, dass die Beteiligten wussten, was sie wollten: Musik machen.

Der Grosse Bär ist ein Gemeinschaftsprojekt ohne Leader. Eine Working-Band, die aus «Bandleadern und Charakterköpfen besteht, sozusagen eine Ansammlung von Hipstern» (Harald Haerter). In der ersten Phase stammten die meisten Kompositionen von Domeniconi. Inzwischen bringen auch andere Musiker ihre Stücke oder Ideen ein. «Es soll viel möglich sein. Offene Konzepte, streng komponiertes, Mischformen, neue Versuchsanordnungen.» Wie wäre es, gleichzeitig eine Komposition zu spielen und zu improvisieren – und dabei fließend die Gewichte mal hierhin, mal dorthin zu verteilen? Der Grosse Bär testet es aus.

Wenn Domeniconi komponiert, hat er einen genauen Plan und weiss, was er will. Trotzdem klingen seine Stücke nie nach genormten Absichten. «Ordnung und Unordnung sind wichtige Elemente. Am liebsten habe ich, wenn in der Ordnung eine Unordnung durchschimmert und umgekehrt.» Diese wechselnden Unschärfebereiche sind ein Charakteristikum für die Musik des Grossorchesters. Ein wilder Haufen, der sehr diszipliniert und sensibel sein kann. Nach Willisau kommt der Grosse Bär in Schaffhausen zum zweiten grösseren Auftritt in seiner Karriere – und bringt seine brandneue Debüt-CD mit!

(pbo)

www.robertodomeniconi.ch

DO



Kulturzentrum Kammgarn
Zum Konzert vom Donnerstag,
15. Mai, 22.30 Uhr

DER GROSSE BÄR

Bei sich selber angekommen

Roberto Domeniconi ist zwar in Schaffhausen aufgewachsen. Das liegt allerdings lange zurück, heute lebt und arbeitet er in Zürich und Luzern. Mit seiner abenteuerlichen Grossformation Der Grosse Bär kommt er nun zurück, zu seinen Ursprüngen gewissermassen, und tritt am Schaffhauser Jazzfestival auf.

Von Beat Blaser

Es braucht wenig Fantasie, um vom Namen der Band auf den Chef rückzuschliessen.

Da sitzt einem ein stattlicher Mann gegenüber, mit breiten Schultern, Wollpullover und einem Kopf voller Haare – wild abstehend – und dazu einem Bart wie Rübezahl! Ein Bär eben, ein grosser Bär! Dass allerdings Roberto Domeniconi dem Bild eines Bären entsprechen würde – gemütlich, etwas brummlig, aber zufrieden, wenn er Honig oder sonstige Leckereien bekommt –, das bestätigt sich nicht. Eher scheint es einem so, dass sich da einer hinter all den Haaren versteckt, nicht erkannt werden will und ganz zufrieden ist in seiner selbst gewählten Einsiedelei. Roberto Domeniconi ist keiner, der seine Kunst eloquent und elegant verkaufen würde. Sie soll für sich selber sprechen, er tut es nicht; fast scheint es so, als sei es ihm ein wenig peinlich, über sich selbst zu reden. Dazu passt auch, dass Domeniconi, obwohl er die fünfzig überschritten hat, in den letzten gut zwanzig Jahren gerade mal fünf CDs veröffentlicht hat. Keiner also, der ins Rampenlicht drängen würde! Er sei lange Zeit nicht mit sich im Reinen gewesen und mit seiner Musik, sagt Domeniconi im Gespräch, sei unsicher gewesen, ob das, was er mache, etwas taue, ob es gut genug sei, relevant genug auch. Mittlerweile hat er sich mit sich selber ausgesöhnt, seine schöpferischen Energien fliessen nun mehr in seine Musik und weniger ins grüblerische Sich-Selbst-Hinterfragen. Es macht den Eindruck, dass Roberto Domeniconi bei sich selber angekommen ist.

Der Grosse Bär übrigens hat nichts mit dem Mann an sich zu tun, sondern mit seiner Faszination für den Nachthimmel; dort oben kann man den Bären sehen, wenn's offen ist. Aber davon später ...

Eine soziale Aufgabe fast

Roberto Domeniconi ist Komponist und Improvisator. Und diese beiden Dinge versucht er zusammenzubringen, am Schaffhauser Jazzfestival mit seiner Grossformation Der Grosse Bär. Zweiundzwanzig Leute gehören da dazu, und natürlich geht das eigentlich nicht, mit zweiundzwanzig Leuten auf der Bühne zu improvisieren.

Jeder Musiker über drei oder allerhöchstens vier wird zum Risiko. Der kollektive Sturz ins musikalische Chaos ist programmiert. Aber genau das ist es, was Roberto Domeniconi interessiert!

Es sind die Fragen, die improvisierende Musiker seit langer Zeit beschäftigen, die Domeniconi umtreiben: Wie lässt sich individuelle musikalische Freiheit kreieren im grossen Verband? Wie organisiert man einen grossen Haufen Musiker so, dass sie zwar geführt sind, aber nicht eingeeignet? Wie schafft man es, dass der einzelne Musiker, die einzelne Musikerin das Gefühl bekommt, wichtig zu sein für das Gesamtergebnis, das heisst mitbestimmend, und dass das musikalische Ergebnis am Schluss trotzdem der Intention des Komponisten

Bill Holman, Bob Brookmeyer, Bob Graettinger schufen völlig neue grossorchestrals Klangwelten. Seither ist die Entwicklung nicht mehr abgerissen, heute sind es Maria Schneider und Kolleginnen, die neue Wege aufzeigen.

Bei uns ist Roberto Domeniconi einer von ihnen.

Leuchtturm mitten im Weltall

Der Grosse Bär, das Vehikel, mit Hilfe dessen Domeniconi neue Klangwelten erforscht, ist vor-dergründig wie eine klassische Big Band besetzt. Es hat Trompeten, Posaunen und Saxofone; die übergrosse Rhythmusgruppe fällt allerdings auf, sie soll mit zwei Gitarristen, zwei Schlagzeugern, einem Elektrobassisten und einem Elektroniker nicht nur Fundament für das musikalische Geschehen sein, sondern eigenständiger Akteur gegenüber den Bläsermassierungen. Daraus resultiert ein anderer Klang, ein elektronischerer vielleicht. Domeniconi denkt nicht so sehr in Sections, sondern in Klängen, die sich über die einzelnen Instrumentengruppen hinaus entwickeln lassen. Auch sucht er bewusst eine ungewöhnliche Ausgangslage für ein neues Stück, etwas, das ihn zwingt, aus gewohnten Bahnen auszubrechen und neue Wege zu suchen. Und damit wären wir wieder bei Roberto Domeniconis Faszination für den Nachthimmel. Eine neuere Partitur, die er für den Grossen Bären geschrieben hat, trägt den Titel «PSR 0833-45». Was aussieht wie eine Autonummer, ist die wissenschaftliche Bezeichnung für ein Objekt im Weltall, PSR 0833-45 ist der sogenannte Vela-Pulsar im Sternbild «Segel des Schiffs». Ein Pulsar ist ein schnell rotierender Neutronenstern, wobei sein Magnetfeld nicht mit seiner Rotationsachse übereinstimmt, was zu regelmässig wiederkehrenden Signalen führt – ein Leuchtturm gewissermassen mitten im Weltall. Roberto Domeniconi hat nun den Rhythmus dieser Radiosignale (den er sich von einer Universität geben lassen musste) transkribiert und in einen musikalischen Rhythmus umgerechnet und diesen wiederum zur Grundlage einer

ausgedehnten Klangreise gemacht. Und das klingt nun neu und aufregend, grossorchestrals Klänge in dieser Art hört man nicht jeden Tag.

Das merken natürlich auch die Musikerinnen und Musiker, die eingeladen sind, Roberto Domeniconis Musik zu realisieren. Denn sie kommen zuhaufl!

Mit Jazz lässt sich bekanntlich nur bedingt Geld verdienen, als Mitglied einer Grossformation erst recht nicht. Der einzige Antrieb für einen Musiker ist die Musik, wenn sie anregend und herausfordernd genug ist, wird er dabei sein wollen.

Die Namen also, die in der Besetzungsliste des Grossen Bären auftauchen, sind zugleich Beleg für die Qualität der Musik. Leute wie Donat Fisch und Hans Koch bei den Holzbläsern, Hilaria Kramer und Peter Schärli bei den Trompeten, Bernhard Bamert und Silvio Cadotsch bei den Posaunen, Harald Haerter, Flo Götte und Fredy Studer in der Rhythmsection haben diese Lust, Roberto Domeniconis Partituren zum Leben zu erwecken!

Sich immer wieder ins Abenteuer gestürzt

Wo hat der Mann das eigentlich alles gelernt?

Roberto Domeniconi stammt aus Schaffhausen. Und dass da Irène Schweizer für einen, der sich für Musik zu interessieren beginnt, wichtig ist, leuchtet ein. Hier liegt gewissermassen der Ursprung des improvisierenden Musikers Roberto Domeniconi. Derjenige des komponierenden liegt bei der DRS-Bigband. Als Roberto sechzehn war nämlich, gastierte die zusammen mit dem Mundharmonikaspieler Toots Thielemans in Schaffhausen. Und beeindruckte den Jungen

entspricht? Kurz: Wie bringt man Individualität und Gruppe, Improvisation und Komposition, Organisation und Freiheit zusammen? Und zwar so, dass nicht nur die beteiligten Akteure, sondern auch die Zuhörenden Gewinn daraus ziehen. Eine soziale Aufgabe fast!

Das ist die eine Schiene, auf der Roberto Domeniconi arbeitet. Die zweite geht darüber hinaus und ist eine genuin musikalische: Roberto Domeniconi sucht nach neuen Möglichkeiten, einem neuen Klang für eine Grossformation, Ungehörtem, auch Unerhörtem. Dazu muss man ein wenig ausholen.

Vor etwa neunzig Jahren tauchten die ersten Grossen Bären im Jazz auf. Duke Ellington und Fletcher Henderson betrieben diese Laboratorien, und vorab ging es in jenen verstärkerlosen Zeiten darum, grosse Tanzhallen zu beschallen und den Tänzerinnen und Tänzern heisse Füsse zu machen. Schnell etablierte sich das Format Big Band, vier Trompeten, vier Posaunen, fünf Saxofone und eine Rhythmusgruppe wurden Standard. Nochmals zehn Jahre später konnte man auch mit Kleinformationen genügend Lautstärke produzieren, diese wollten allerdings nicht mehr Tanz-, sondern Kunst- und Zuhörmusik spielen. Die Big Band wurde obsolet. Oder zum reinen Luxusprodukt, und da beginnt's interessant zu werden. Denn eine Aufgabe war nicht mehr zu erfüllen, das einzige Bestreben des Komponisten oder Arrangeurs war es, seinen eigenen Klang zu erfinden. Die Welt wurde nach dem Krieg rundum neu erfunden, warum nicht auch die Musik? Leute wie Gil Evans,

Virtuoser Genuss

Schaffhauser Weine für besondere Anlässe

Ob Jazz, Blues, Funk oder Soul: Unsere Weine passen immer



WEINKELLEREI

GVS SCHACHENMANN AG Gemmersbrunnstrasse 61 8207 Schaffhausen www.gvs-weine.ch



30 Jahre

FELSENKELLER . SH

SPORRENGASSE 11, 8201 SCHAFFHAUSEN

Wir wünschen Ihnen genussreiche
Abende bei Musik und Wein!

Mail: wein@felsenkeller.SH, www.felsenkeller.SH

A1366184

n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Musik



Musik Akademie Basel

We build up your future

JAZZCAMPUS

Jorge Rossy

www.jazzcampus.com

1366274

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE
LUZERN

Musik

Play your own thing!

Studieren Sie an der grössten Jazzschule der Schweiz.

Vorstudium/Bachelor/Master

Besuchen Sie uns...

... in der Jazzkantine Luzern, unserem eigenen

Clublokal > www.jsl.ch/kantine

... auf unserem eigenen Internet-Radiokanal

> <http://audio.hslu.ch>

... an den Info-Tagen am 3./4. Dezember 2014

Informationen und Anmeldeschluss

Hämi Hämmerli, Leiter Institut für Jazz und Volksmusik

haemi.haemmerli@hslu.ch, T +41 41 249 26 54

www.hslu.ch/jazz

FH Zentralschweiz

A1366182

M|K|S

Musikschule Schaffhausen

Just do it!

E-Bass Patrick Sommer **E-Gitarre** Chasper Wanner **Jazzpiano** Thomas Silvestri **Jazz- und Popgesang** Peter Scheidegger
Saxophon Ewald Hügler **Schlagzeug** Severin Balzer | Matthias Fuchsle **Jazz- | Rock- | Popbands** diverse **Big Band** Ewald Hügler **E-Bass** Patrick Sommer **E-Gitarre** Chasper Wanner | Urs Vögeli **Jazzpiano** Thomas Silvestri **Jazz- und Popgesang** Peter Scheidegger **Saxophon** Ewald Hügler **Schlagzeug** Severin Balzer | Matthias Fuchsle **Jazz- | Rock- | Popbands** diverse **Big Band** Ewald Hügler **E-Bass** Patrick Sommer **E-Gitarre** Chasper Wanner **Jazz-piano** Thomas Silvestri **Jazz- und Popgesang** Peter Scheidegger

Musikschule MKS Schaffhausen, Rosengasse 26, 8201 Schaffhausen
Telefon 052 | 630 01 10 sekretariat@mksh.ch www.mksh.ch

UNIONSDRUCKEREI SCHAFFHAUSEN
PLATZ 8 . 8201 SCHAFFHAUSEN
TELEFON 052 634 03 46
INFO@UD-SH.CH . WWW.UD-SH.CH

Mit Leidenschaft und Harmonie
drucken wir Ihre Melodie...

A1367523

DO



nachhaltig. Im Lehrerseminar, das er kurze Zeit später besuchte, stand die Musik schon im Zentrum, was auch damit zusammenhing, dass er damals Leute kennenlernte, die kurze Zeit später die Szene aufmischen sollten: Hermi Bühler, Tim Krohn, Tom Etti und Consorten mit «Shasimosa Tütü». Diese völlige Abwesenheit von Respekt bei denen, das prägte. Klavier spielen gelernt hatte Roberto Domeniconi schon vorher. Und die grosse Bühne lernte er zusammen mit Gabriel Schiltknecht kennen, als sie zusammen in den Final des legendären Jazzfestivals in Augst vorsties.

Wie auch immer: Der Entschluss, Musiker zu werden, stand fest, gesucht war Arbeit. Ein Tummelfeld für den gut Zwanzigjährigen bot das Kindertheater Spatz & Co, für das Domeniconi zum Hausmusiker wurde. Ausprobieren auf alle Seiten, schreiben und improvisieren, reüssieren und scheitern, suchen und finden, mit vielen Leuten zusammenspielen, seine Stärken entdecken und eine Ahnung dessen bekommen, was «sein Ding» sein könnte – die Anfänge von jungen Musikern unterscheiden sich höchstens in Kleinigkeiten voneinander. Bei Roberto Domeniconi führte die Suche dazu, dass er sich im Berklee College of Music in Boston einschrieb, zwei Jahre dort studierte und schliesslich mit einem Diplom in der Tasche zurückkam. 1991 war das, Roberto knapp dreissig, sein wirklicher Weg begann.

Wenn man den Werkkatalog seither anschaut, lassen sich einige Schaffensstränge festmachen. Zum Beispiel derjenige mit Wort und Musik. Theater, Lesung, Musik zu Geschichten von ..., auch Filmmusiken – die Verbindung von Texten und Musik beschäftigt Roberto Domeniconi seit Langem. Dann die Improvisation in kleinen Gruppen:

Unzählige Namen tauchen auf dem Curriculum auf von Leuten, mit denen Domeniconi sich immer wieder ins Abenteuer stürzt, von Bruno Amstad über Hans Koch, Flo Götte, Jan Schlegel bis Peter Schärli. Und auch verhältnismässig früh tauchen Wörter und Namen auf, die irgendwie mit dem Weltall zu tun haben, «Raumzeit», «Pianeta Notte», womit wir wieder beim Grossen Bären wären.

Nicht irgendein Auftritt für die Band

Seit 1992 unterrichtet Roberto Domeniconi an der Hochschule in Luzern, viele der Musikerinnen und Musiker, die jetzt zusammen mit ihm im Grossen Bären auf der Bühne stehen, erlebt er täglich im Umfeld der Schule. Was die Organisation der Band einfacher macht, aber auch eine musikalische Vertrautheit garantiert, die die Musik selbstverständlich werden lässt. Das Schaffhauser Konzert der Band, das nun bevorsteht, ist nicht irgendein Auftritt für die Band. Erstens natürlich kommt Roberto Domeniconi zurück, dorthin, wo er aufgewachsen ist – der Schaffhauser Domeniconi kann seine Herkunft zumindest sprachlich nicht verleugnen. Und dann ist das Schaffhauser Festival für Schweizer Jazz wohl dasjenige mit der grössten Ausstrahlung: Wer auf der Kammgarn-Bühne steht, bekommt Beachtung. Radio SRF 2 Kultur schneidet mit und sendet, die Zeitungen berichten, Jazz wird für kurze Zeit zu einem Gesprächsthema. So, dass eine gute Chance besteht, dass der Untertitel des Grossen Bären wahr wird, trotz aller Hindernisse für ein grosses Orchester. «Der Grosse Bär – Das zirkumpolare Jazzorchester» heisst die Band nämlich mit vollem Namen, und «zirkumpolar», belehrt uns Wikipedia, sind ganzjährig sichtbare, den Himmelspol scheinbar umkreisende astronomische Objekte. Es wäre schön, wenn es gelänge, diese aussergewöhnliche Formation ganzjährig sichtbar zu machen und nicht nur zu ausgewählten Gelegenheiten.

Beat Blaser arbeitet als Jazzredaktor bei Radio SRF 2 Kultur

25 JAHRE JAZZFESTIVAL



RÜCKSCHAU AUF DIE WERKSCHAU

Das Schaffhauser Jazzfestival wird 25. Mitbegründer Hausi Naef erzählt seine Geschichte in acht Bildern und Episoden.

Aufgezeichnet von Sandro Stoll

Schau, so hat es angefangen: Urs und ich im Frühling 1990, kurz vor dem ersten Festival. Eric Bühler hat das Foto für die SN gemacht. Urs kannte ich damals schon ein paar Jahre, wir waren ja beide Gitarristen, da läuft man sich in Schaffhausen irgendwann über den Weg. Eine Zeit lang spielten wir im Duo, an Festen und Hochzeiten, und wir hatten auch schon unsere ersten Konzerte organisiert – Urs in der «Kerze», ich in der Kammgarn. Ich weiss noch, wie wir oft darüber gesprochen haben, dass man in Schaffhausen jazzmässig endlich etwas richtig Grosses auf die Beine stellen sollte. Aber getraut haben wir uns erst, als Monika Niederhauser dazugekommen ist. Monika konnte eine Buchhaltung führen, und sie wusste, wie man ein kleines Unternehmen zusammenhält. Was uns geholfen hat, ist, dass wir bei den Musikern mit unserer Idee sofort auf offene Ohren gestossen sind. Schon im ersten Jahr ist es uns gelungen, grossartige Bands nach Schaffhausen zu holen: Irène Schweizer hatte zugesagt, Christy Doran, Harald Haerter, Christoph Stiefel, Nat Su, Urs Blöchliger und viele mehr. Und Erfolg hatten wir auch bei den Medien: Bei Christian Rentsch im «Tagi» hiess es zum Beispiel: «Es braucht nur noch Geld von der öffentlichen Hand, das Festival hat sonst alles, was es braucht.»

Das war unsere Festivalbeiz 1990, auf der Bühne Mabu Bollinger und Karola Büeler. Um die Beiz in der damaligen Galerie Vebikus im zweiten Stock der Kammgarn einrichten zu können, mussten wir jedes Jahr zuerst einige Wände abmontieren und eine komplette Infrastruktur aufbauen – inklusive einer provisorischen Strom- und Wasserversorgung für Andi Bosserts Küche. Das war eine Heidenarbeit, aber sie hat sich gelohnt, wie man auf Rolf Baumanns Bild sieht. Die Festivalbeiz hat viel dazu beigetragen, dass das Festival von Anfang an als Treffpunkt der Schweizer Jazzszene wahrgenommen wurde. Hier trafen sich nicht nur die Zuschauer, sondern auch die Musiker und Veranstalter. Es war der Ort, wo diskutiert, gelacht und gefeiert wurde, wo verrückte Ideen gesponnen und neue Projekte lanciert wurden. Selbstverständlich ist die Beiz auch heute noch wichtig, aber für uns ist sie ein bisschen in den Hintergrund getreten, weil wir sie nicht mehr selber betreiben. Wir bewirten die Festivalgäste aber weiterhin in der Aktionshalle, zum Beispiel mit unseren legendären «Panini Caldi».



Das ist ein neueres Bild: Mai 2011, Irène Schweizer und Pierre Favre, fotografiert von Francesca Pfeffer. Mit vielen Musikern haben sich über die Jahre Freundschaften entwickelt. Irène Schweizer ist ein gutes Beispiel dafür. Sie trat schon am ersten Festival auf und danach noch etliche Male in den unterschiedlichsten Formationen. Im Dezember 1990, also ein halbes Jahr nach unserem ersten Festival, hat sie in der «Gerberstube» von Stadtpräsident Max Hess den Georg-Fischer-Preis entgegennehmen dürfen. Urs und ich waren ebenfalls eingeladen, und wir hatten das Gefühl, dass die Wahl der Preisträgerin auch etwas mit unserer Arbeit zu tun haben könnte. Tatsächlich hatte Irène im Vorfeld des Festivals in beiden Schaffhauser Tageszeitungen längere Interviews gegeben, und sie hatte das erste Festival auch als ZuhörerIn intensiv verfolgt. Die Zeit war überreif, sie in Schaffhausen zu ehren. Später ist Irène auch in den Beirat des Schaffhauser Jazzfestivals gekommen, wo sie uns mit ihrem Wissen und ihren Kontakten tatkräftig unterstützt hat. Wahrscheinlich ist das überhaupt ein Teil unseres Erfolgsgeheimnisses: der enge Kontakt zu den Musikern, der direkte Draht zur Szene.



Das ist die Festivalcrew aus dem Jahr 1994, von rechts: Andi Bossert, Ralph Hofmann, Urs Röllin, Monika Niederhauser, Damir Žižek, Heidi Arens, Claudio Peruzzo, Werner Dönni und ich. Dieses Foto von Rolf Baumann liegt mir besonders am Herzen. Es steht stellvertretend für das, was das Festival zusammenhält: Die vielen Helfer, die Urs, Barbara Ackermann und mich unterstützen, das grosse Team, das hinter den Kulissen die ganze Arbeit macht. Viele von ihnen sind über die Jahre zu engen Vertrauten geworden, das spüren auch die Gäste, die Musikerinnen, Musiker und Journalisten. Martin Pearson, der Soundingenieur von Radio SRF, hat mir mal gesagt, das Schaffhauser Jazzfestival sei sein liebstes Festival, weil «ihr sorgfältig seid und uns gut behandelt». Spannend finde ich auch, wie viele der Helfer zusammen mit dem Festival gewachsen sind. Ueli von Burg zum Beispiel, der 1992 als 16-Jähriger plötzlich in der Beiz stand und fragte, ob er etwas helfen könne, ist heute nicht bloss Stagemanager des Festivals, sondern mit vielen renommierten Künstlern als Lichtdesigner on Tour.



Das war ein grossartiger Moment: Bundesrat Alain Berset eröffnet das Jazzfestival 2012, Selwyn Hoffmann hat das Bild geschossen. Um die Gunst der Behörden mussten wir lange kämpfen, es war kein einfacher Weg. Zwar weiss ich noch, dass Stadtpräsident Max Hess eines der Mittagskonzerte des ersten Jazzfestivals Pfeife rauchend verfolgte, doch ausser Wohlwollen und Schulterklopfen haben wir in den ersten Jahren von den Politikerinnen und Politikern nicht viel bekommen. Erst als wir einen Businessplan auf den Tisch legten, der das wirtschaftliche Potenzial des Festivals detailliert beschrieb, gingen die Türen auf. Vor allem der Kanton, der, anders als die Stadt, noch kein Musikfestival hatte, war beeindruckt. Roland Hofer, der Kulturbeauftragte, förderte uns sehr. Resultat war eine Leistungsvereinbarung mit Kanton und Stadt. Sie sicherte den Weiterbestand des Festivals, war gegen aussen eine Art Gütesiegel und öffnete uns damit die Türen zu nationalen Geldgebern und neuen spannenden Kooperationspartnern.

25. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL



Was für ein Anblick: Die Konzerthalle während des Jazzfestivals, fotografiert von Reto Schlatter. Die Kammgarn war für uns von Anfang an ein Ort mit viel Potenzial und Platz zum Experimentieren. Viele andere Festivals kämpfen mit ihren Locations, und fast alle Veranstalter beneiden uns um den Charme unserer Halle. Das Jazzfestival hat der Kammgarn also viel zu verdanken. Auf der anderen Seite aber hat die Kammgarn auch von uns eine Menge profitiert. «Mister Kammgarn» Dani Leu hat mal gesagt: «Mit dem Jazzfestival hat die Kammgarn das anfänglich schlechte Image abgelegt.» Auf jeden Fall hat es bei den Schaffhauserinnen und Schaffhausern viel Begeisterung für das Kulturhaus geweckt.



Das Plakat zum Jazzfestival gibt jedes Jahr viel zu reden, und das ist gut so. Es ist neben der Musik das Flaggschiff des Festivals, und wir stellen den Gestaltern ausser Namen und Datum keine Bedingungen. Das erste Plakat 1990 von Curro Canavese wurde durch einen Wettbewerb gefunden. Ich lernte Curro damals durch Carlo Domeniconi kennen, und das Plakat ist mir immer noch sehr nah – das Original hängt in meiner Stube. Ich erinnere mich an viele grossartige Arbeiten und Künstler, zum Beispiel an Olaf Breuning, dem ich zuerst bei einem Filmprojekt half und den ich danach zu einem Plakat «nötigte». Ihm bei der Arbeit zuzuschauen, dieses Spontane – sagenhaft! Am liebsten denke ich aber an die Zusammenarbeit mit Andrin Winteler anlässlich des 20. Festivals zurück. Wir hatten über zehn Sitzungen im «Schützenstübli» und jedes Mal sprudelte er nur so vor Ideen. Das Resultat mit den Installationen in den Schaffhauser Schaufenstern, den Künstlerporträts und dem Plakat mit der grossen Kartonage in einer ehemaligen CMC-Halle ist bis heute ungeschlagen.



Was wüssten wir von 24 Jahren Schaffhauser Jazzfestival, wenn unsere Arbeit niemand festgehalten hätte? Es wäre wie nie passiert! Schon beim zweiten Festivals 1991 fragte uns Peter Bürli, Jazzredaktor von Radio DRS, an. Er und Tontechniker Martin Pearson sind seit damals ununterbrochen in Schaffhausen, zeichnen alles auf und senden jedes Konzert im Sommer auf Radio SRF 2: Einmalig für die Schweiz ist bestimmt auch die über 40-seitige, von Dani Fleischmann sorgfältig betreute Programmzeitung, die wir in einer langjährigen Partnerschaft mit den «Schaffhauser Nachrichten», der «schaffhauser az» und der «Wochenzeitung WOZ» vertreiben können. Das Jazzfestival gibt es dank Andrin Winteler auch auf YouTube, und unsere Jazzgespräche haben wir in vier Büchern dokumentiert. Aber am liebsten sind mir fast die Bilder, von denen viele in unserer «Werkschau», dem Fotoband zum 20. Geburtstag, zu sehen sind. Auf dieser Aufnahme von Selwyn Hoffmann erkennt man die Fotografen Eric Bühler, Floh Baumann und Peps Pfister. Sie haben unserem Festival zusammen mit Francesca Pfeffer und vielen anderen über all die Jahre die Treue gehalten und der Werkschau des Schweizer Jazz erst sein vielfältiges Gesicht gegeben. Muchas gracias!

Sandro Stoll ist stellvertretender Chefredaktor der «Schaffhauser Nachrichten». Das 25. Schaffhauser Jazzfestival wird das 23. sein, über das er berichtet.

FR



Kulturzentrum Kammgarn
Freitag, 16. Mai, 20.15 Uhr

ANDREAS SCHAERER & ARTE QUARTETT, FEAT. WOLFGANG ZWIAUER

Andreas Schaerer voc, comp /
Beat Hofstetter ss /
Sascha Armbruster as / **Andrea Formenti** ts / **Beat Kappeler** bs / **Wolfgang Zwiauer** eb

Grenzübertritt mit Dynamit im Koffer

Er ist ein Wirbelwind an Einfällen, Stimmtechniken, musikalischen Überraschungen: Andreas Schaerer, 1976 in Visp geboren, gehört zu den eigenwilligsten Vokalistinnen im deutschsprachigen Raum. Singen ist ein zu beschränkter Ausdruck für die stimmliche Ausdruckspalette dieses Ausnahmekünstlers. Schaerer gestaltet Soundcollagen, performt Geschichten, mischt Geräusch und Wohlklang in aberwitzigen Kombinationen. Am Jazzfestival Schaffhausen steht Andreas Schaerer mit dem Arte Quartett und dem Bassisten Wolfgang Zwiauer auf der Bühne. Das Arte Quartett hat sich mit Auftragswerken von hochkarätigen Musikern (Fred Frith, Lucas Niggli, Tim Berne, Terry Riley, Nik Bärtsch u. a.) einen Namen gemacht. Mit der aktuellen Zusammenarbeit «Perpetual Delirium» wird sich Schaerer als Vokalist und Human Beatbox einbringen und damit die reichhaltige Klangpalette der vier Saxophonisten in neue Dimensionen führen. Dazu kommen die

Impulse und treibenden Linien des Bassisten. Zwiauer ist ein virtuoser Instrumentalist, der auch in popnahen Kontexten mit Büne Huber oder Hendrix Ackle seine Dynamik einbringt.

Die Vielseitigkeit und der stilistisch wildernde Crossover-Geist sind ein Markenzeichen von Andreas Schaerer. Er schöpft aus zeitgenössischem Jazz, klassischer Musik, Hip-Hop und Improvisation. Mit der Formation «Hildegard lernt fliegen» hat er sich quer durch Festivals und Jazzclubbühnen einen Namen gemacht. Der Mitbegründer der Berner Jazzwerkstatt singt auch im Duo mit Bänz Oester, im Trio mit den Wiener Musikern Martin Eberle und Peter Rom oder mit der Formation Das Beet.

Das Arte Quartett wurde 1995 von den Saxophonisten Beat Hofstetter, Sascha Armbruster, Andrea Formenti und Beat Kappeler gegründet. Die vier Musiker bewegen sich in den Grenzbereichen von Neuer Musik, Jazz und Weltmusik und lieben es, streng definierte Bereiche ins Fließen zu bringen. Virtuosität, Leichtigkeit und Präzision zeichnen ihre Spielweise aus. Immer mal wieder arbeiten sie über einen längeren Zeitraum mit Komponisten zusammen. Wichtige Spuren für die Erweiterung ihrer musikalischen Vorstellungen haben etwa Urs Leimgruber, Tim Berne oder Terry Riley hinterlassen. Die vier Musiker bringen auch eigene Kompositionen auf die Bühne, oft konzipiert auf einen thematischen Schwerpunkt hin.

(pbo)

www.andreasschaerer.ch



Kulturzentrum Kammgarn
Freitag, 16. Mai, 21.30 Uhr

CHRISTY DORAN'S NEW BAG

Christy Doran g, comp /
Sarah Buechi voc /
Vincent Membrez moog-synth
& rhodes / **Lionel Friedli** dr

Zusammenarbeit mit: 20 Jahre «the bird's eye jazz club»

Mit einem Faible für scharfe Konturen

Kontinuität und Wandlungsfähigkeit zeichnen New Bag aus. Die Band des international renommierten Gitarristen Christy Doran hat sich nach langen Jahren der Stabilität teilweise neu besetzt und ist ein Quartett mit Sängerin geworden. Dessen ungeachtet ist New Bag relevant und kraftstrotzend geblieben. Vincent Membrez versetzt dem Sound mit Moog und Fender Rhodes die futuristischen Soundakzente. Und mit Sarah Buechi hat Doran eine Sängerin an Bord, die neuerdings auch mit ihrer eigenen Band für Aufsehen sorgt.

«Radikal und kompromisslos. Wunderbar», urteilte das Jazzpodium über die aktuelle CD «Mesmerized». New Bag ist eine moderne Crossover-Band. Sie baut aus Versatzstücken von Jazz, Rock, Ethno, Elektronik und Improvisation ihre Musik, die ebenso kompakt grooven wie freigeistig mäandern oder auch mal explodieren kann. Die Kompositionen zeichnen sich aus durch prägnante rhythmische Strukturen und griffige Themen, die mit viel Sinn für groovende Patterns und melodischen Noise intensiviert werden.

Hier kommt unverkennbar die Handschrift von Christy Doran zum Ausdruck, wie er sie mit OM und später auch mit Red Twist & Tuned Arrow entwickelt hat: seine Riffs, seine rasenden Linien, seine rhythmische Sicherheit, sein Faible für scharfe Konturen und melodische Patterns, die er gerne mit atmosphärischen Texturen kontrastiert. Der irisch-schweizerische Gitarrist ist von John McLaughlin und Sonny Sharrock inspiriert. Aber in den gut 40 Jahren, da er auf der Piste ist, hat Doran seinen eigenen Sound erschaffen, den man immer wieder erkennt, ob er nun als Bandleader, Sideman, Improvisator oder Solist auftritt.

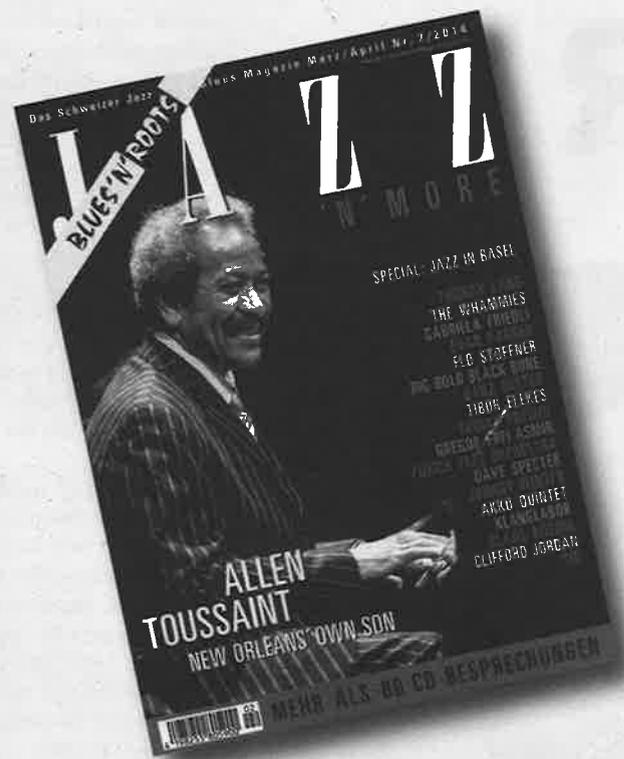
Mit dem souverän motorischen Schlagzeuger Lionel Friedli und dem Klangzauberer Vincent Membrez (Moog, Rhodes) verfügt New Bag über eine Rhythmus-Section, die auch soundmässig hart am Puls der Zeit rotiert. Und da ist Sarah Buechi, die als Sängerin in New Bag ihre eher rockigen Seiten ausleben kann und für die neuen Songs auch die Texte beigesteuert hat.

Sarah Buechi machte die Gesangsausbildung an der Jazzabteilung der Hochschule Luzern – Musik und studierte längere Zeit am Karnataka College of Percussion in Bangalore/Indien sowie bei Steve Coleman in New York. Die Auseinandersetzung mit (rhythmischen) Überlagerungen sind Basis für die Songs ihres zweiten eigenen Albums «Flying Letters» (Intakt). Umso spannender, sie hier im Kontext von New Bag zu erleben.

(pbo)

www.christydoran.ch

JAZZ'N'MORE: SEIT MEHR ALS 100 AUSGABEN ALLES ÜBER JAZZ UND BLUES



JAZZ'N'MORE erscheint sechs mal im Jahr mit den aktuellsten News, Reviews und Previews, den besten Schweizer und Internationalen Personal-Stories und Interviews, sowie informativen CD-Rezensionen, ausgewählten Konzerttips und TV/Radio-Programmen.

JAZZ'N'MORE GmbH, Birmensdorferstrasse 20, CH-8902 Urdorf
Probenummer und Abos unter redaktion@jazznmore.ch oder www.jazznmore.ch

In Deutschland und Oesterreich an Bahnhof- und Flughafenkiosken, sowie im Fachhandel und in CD-Verkaufsstellen erhältlich.

DER NEUE TRANSIT CONNECT

> Niedrigster Verbrauch seiner Klasse



AB FR. 14'600.-



ford.ch

Listenpreis exkl. MWST. Angebot bei teilnehmenden Händlern gültig bis 31.03.2014. * Berechnungsbeispiel
Angebot: Transit Connect Ambiente 1.0 EcoBoost, 100 PS/74 kW, Fahrzeugpreis Fr. 14'600.-. Abgebildetes
Modell: Transit Connect Trend 1.0 EcoBoost, 100 PS/74 kW, Fahrzeugpreis Fr. 19'850.- (Katalogpreis Fr. 18'700.-
plus Alufelgen 16" Fr. 550.- und Metallic-Lackierung Fr. 600.-).

AutomaxX AG
Mühlenstrasse 96, 8200 Schaffhausen

Tel. 052 644 01 01
info@automaxx.ch
www.automaxx.ch

A1369165

25 Jahre PC-Shop
mit Beratung
und Service!



pcds
PC Direkt Systems AG

Grubenstrasse 108

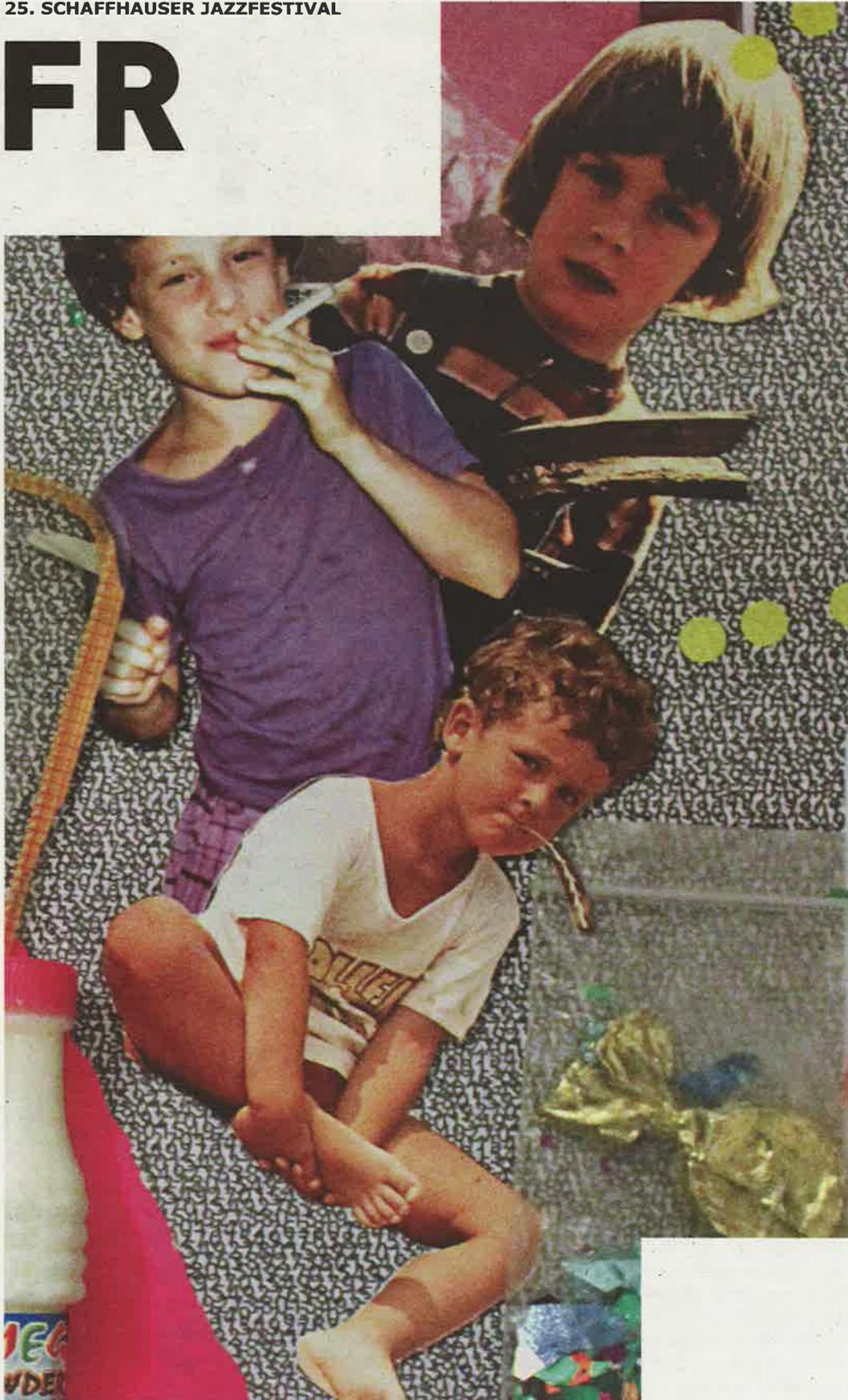
8200 Schaffhausen

www.kaufich.ch

Kultur?

Schaffhauser Nachrichten

FR



Kulturzentrum Kammgarn
Freitag, 16. Mai, 22.30 Uhr

RUSCONI

Stefan Rusconi p, synth, voc / Fabian Gisler b,
g, voc / Claudio Strüby dr, perc, voc

Erfolgreich abseits der gängigen Pfade

Bei Rusconi darf man mit Überraschungen rechnen. Seit zehn Jahren existiert, experimentiert und reüssiert dieses Trio auf einem ganz persönlichen Level der Ästhetik. Sind sie nun Jazz oder Pop, avantgardistisch oder Mainstream? Rusconi ist jenseits davon, in jeder Beziehung. Die Musik ist wandlungsfähig wie Jazz und appetitanregend wie intelligenter Pop.

Auf dem aktuellen Album «History Sugar Dream» nehmen Stefan Rusconi, Fabian Gisler und Claudio Strüby erneut eine Kurve. Der erste Track «Finally» ist ein Singer/Songwriter-Popsong, auf dem der Schlagzeuger Gitarre spielt und singt. Der zweite Track kontrastiert mit einem fast achtminütigen, geradezu progrockig abgefahrenen Instrumental namens «Meditations». Auch andere Tracks haben mehr mit rockmässigen Ambient-Trips als mit gepflegten Popjazz-Variationen zu tun. Und mit dem 14 Minuten langen «Sojus Dream» begeben sie sich endgültig auf die Spielweise.

Wie die Band festhält, ist ihr neues Werk eine Rückbesinnung auf die Kinderjahre der drei Musiker. «Eine Erinnerung an die Zeit, als Träume, Wünsche, Fantasie und Illusionen noch Realitäten waren – als das hemmungslose Spiel noch ganz selbstverständlich passierte.» Musikalisch müsste man Rusconi eher als neugierige Sounddesigner denn als konventionelle Songschreiber bezeichnen. Sie verlassen gängige Pfade, suchen Eigenes, liefern sich neuen Erfahrungen aus. In diesem Sinne sind sie wiederum mehr Jazz als viele Jazzbands.

Rusconi haben immer wieder auf sich aufmerksam gemacht: sei es mit erfolgreichen Auslandstourneen, mit einem Album aus lauter Sonic Youth Songs, mit kunstvollen Videoclips und Foto-Shootings, mit der Zusammenarbeit mit renommierten Kunstschaffenden (Pipilotti Rist) und überhaupt mit ihrem zeitgenössischen Pop-Style in Outfit und Bühnenpräsenz. Ein klares Statement war der Entscheid, nach drei Jahren ihr Majorlabel zu verlassen, um wieder eigenständiger und flexibler agieren und die Produktion und den Vertrieb ihrer Musik selber in die Hand nehmen zu können.

Die Band ist seit zehn Jahren unterwegs und hat an über 300 Konzerten ihre Klangsprache weiterentwickelt. Die Musiker präparieren manchmal ihre Instrumente oder setzen ihre Stimmen ein. Sie sind auch persönlich eng miteinander verbunden. Das gibt ihnen die Grundlage, um als Workingband ihre Vision von Musik immer klarer auszuspielen zu können.

(pbo)

www.rusconi-music.com

FR



Kulturzentrum Kammgarn
Zum Konzert vom Freitag,
16. Mai, 21.30 Uhr

CHRISTY DORAN'S NEW BAG

Alles andere als ein Oldie

In wenigen Wochen könnte er die Gitarre in die Ecke stellen oder sich wenigstens etwas mehr Ruhe gönnen. Aber nichts da: Christy Doran, der umtriebige Unruheherd der Luzerner Jazzszene, hat mit 65 noch längst nicht genug. Eben ist er wieder mit seinem neusten New Bag unterwegs, im Sommer geht die Gruppe mit neuen Stücken ins Studio, ein neues Jimi-Hendrix-Programm ist unterwegs und ...

Von Christian Rentsch

Als vor fünfzehn Jahren die erste CD von Christy Dorans New Bag erschien, dachte man eher an eine Gelegenheitsarbeit: Anstatt in einer ordentlichen Plastikhülle steckte die CD in einer kleinen Tüte aus braunem Packpapier. Inzwischen sind von New Bag sieben weitere CDs erschienen; die Gruppe ist zu Christy Dorans langlebigstem und vielleicht auch ambitionsestem Projekt geworden. Richtig ist: New Bag schlug fast vom ersten Moment an höllisch ein. Kaum war die erste CD veröffentlicht, gab es neben nationalen Konzerten sogleich auch grössere internationale Tourneen, unter anderem in die USA, nach Südamerika, Indien und Vietnam. Nicht von ungefähr: New Bag spielte eine unverwechselbar eigene Musik. Das lag unter anderem am Luzerner Sänger Bruno Amstad, einem musikalischen Kraftbolzen, der mit seiner Stimme alles anstellen konnte zwischen Tom Waits und Phil Minton, zwischen Uristier und Schmusekatze, der knurrte und knarzte, schrie und stöhnte, murmelte und röchelte, wie man zuvor noch kaum jemanden sonst gehört hatte. Und es lag am jungen Berner Schlagzeuger Fabian Kuratli, der zwar zusammen mit dem E-Bassisten Wolfgang Zwiauer abdrücken konnte wie eine Rockband, aber durchaus auch andere Töne auf Lager hatte und Christy Dorans Vorliebe für komplexere Polyrhythmen teilte.

Electric-Free-Noise-World-Rock-Jazz – oder so ähnlich

Und natürlich lag es in erster Linie an Christy Doran, dem 50-jährigen Routinier, der damals bereits seit einem halben Leben zu den auffälligsten Schweizer Jazzmusikern gehörte, ein Autodidakt, der mit Jimi Hendrix gross geworden war, aber auch mit Coltrane und Miles, der die alten Gitarrenkoryphäen studiert hatte, Jim Hall oder Wes Montgomery, aber sich ebenso für den Freejazz begeisterte. Mit OM, den Pionieren des europäischen Electric Jazz, war er in den 70er-Jahren weit über die Schweiz hinaus bekannt geworden; in den 90er-Jahren hatte er mit grossen Namen der internationalen Szene wie der Sängerin Norma Winstone, dem Bassisten Jamaaladeen Tacuma oder dem Posaunisten Ray Anderson und dem holländischen Schlagzeuger Han Bennink zusammen gespielt. Und mit «Red Twist & Tuned Arrow», einem Trio mit dem Gitarristen Stephan Wittwer und dem Schlagzeuger Fredi Studer, 1985 eine unbekümmert radikale Platte eingespielt, die lange für hitzige Diskussionen und rote Köpfe sorgte und heute noch so frisch und unverbraucht klingt wie kaum eine andere Jazzplatte aus jener Zeit.

Kein alter Hut in der neuen Tüte

Immer hat Christy Doran für diese Gruppen auch selbst komponiert, aber was er in diesen Jahren auch schrieb, fast immer wirkten diese Stücke wie vereinzelt provisorische Wegmarken auf einem nach allen Seiten ausgreifenden, aber noch unentschlossenen Suchprozess.

Und dann kam New Bag, und alle disparaten Puzzleteile fügten sich plötzlich zusammen, der Jimi-Hendrix-Rock und Miles Davis' Electric Jazz, die grobschlächtig raue Schale und der weiche, zuweilen fast lyrische Kern, die Noise-Music und ein paar Prisen World, alles eingepasst in klar konzipierte, fein ausgetüftelte Kompositionen.

Zwischenzeitlich wurde New Bag durch den indischen Mridangam-Spieler Muthuswami Balasubramoniam erweitert. 2008 starb der Schlagzeuger Fabian Kuratli im Alter von bloss 38 Jahren an Krebs. Ein Schock, wie Doran heute noch sagt, denn ohne Kuratli und die Musik seines eigenen Quartetts «Fab4» hätte sich Dorans New Bag vielleicht nicht so entwickelt. Kuratli, ein Schlagzeuger, der, obwohl Jazzer, keine Berührungssängste gegenüber House, Techno, Ambient und Dancefloor hatte, auch ein zwar junger, aber talentierter Komponist, schaffte für die Gruppe jenen Groove, über dem die sperrigsten Teile sich wie selbstverständlich ineinanderfügen liessen.

New Bag existierte nach Kuratlis Tod weiter und war auch weiter europaweit erfolgreich unterwegs, mit Dominik Burkhalter und später Lionel Friedli am Schlagzeug. Aber obwohl Christy Dorans Kompositionen immer perfekter, ausgeklügelter, die Rhythmen immer komplexer und Amstads Vokalakrobatik immer gewagter wurden, nahm die Betriebstemperatur der Gruppe langsam ab, zeigte sich eine gewisse Ermüdung, die Wechsel nahmen zu: Wolfgang Zwiauer nahm eine zweijährige Auszeit und kehrte schliesslich nicht mehr richtig zurück, der Keyboarder Hans-Peter Pfammatter, mittlerweile ein Stammspieler von New Bag, war so beschäftigt mit anderen Projekten, dass New Bag zuweilen ohne ihn touren musste. Und schliesslich, kurz vor einer bereits gebuchten Kanada-Tournee, gab auch Amstad seinen Austritt.

Neustart kurz vor dem Ende

Während der längeren Pausen hatte Christy Doran mit der Akkordeonistin Patricia Draeger, dem Bassisten Christian Weber und dem Schlagzeuger Lionel Friedli ein neues Quartett, den Bunten Hund, auf die Beine gestellt. «Aber es braucht zwei, drei Jahre Arbeit, bis sich eine neue Gruppe einigermaßen etabliert hat», meint er heute, «und ich hatte während zwölf Jahren so viel Arbeit und Herzblut in New Bag investiert, dass ich doch entschlossen war weiterzumachen.» Lionel Friedli und den Bieler Keyboarder und Minimoog-Spieler Vincent Membrez, der schon in den letzten Jahren bei New Bag mitgespielt hatte, brauchte er gar nicht erst zu fragen. Aber mit der Sängerin Sarah Buechi, die an einigen seiner Workshops an der Luzerner Musikhochschule teilgenommen hatte,



26. INTERNATIONALES

bachfest SCHAFFHAUSEN



5. FESTKONZERT

Samstag, 31. Mai 2014
Stadtkirche St. Johann

Barbara Dennerlein
Improvisationen auf der
Kirchenorgel

Vorverkauf Stadttheater

Mo-Fr 16.00-18.00, Sa 10.00-12.00 Uhr
Tel. +41 (0)52 626 05 55
Mail: theater@stadttheater-sh.ch
www.bachfest.ch

SMS

SCHWEIZER MUSIK SYNDIKAT
SYNDICAT MUSICAL SUISSE
SINDAGATO MUSICA SVIZZERA



Für den Jazz und die improvisierte Musik
Du jazz et de la musique improvisée
Per il Jazz e la musica improvvisata

musiksyndikat.ch
syndicatmusical.ch
sindicatomusica.ch

A1369149

schaffhauser

az

Eine richtige Lokalzeitung, mit **ausgang.sh**

Für nur 165 Franken im Jahr haben Sie mehr von Schaffhausen: Mehr Hintergründiges und Tiefschürfendes, mehr Fakten und Meinungen, mehr Analysen und interessante Gespräche, mehr Spiel und Spass. Einfach Lesestoff, den Sie sonst nirgends kriegen.

- Ja, ich bestelle die «schaffhauser az» für ein Jahr zum Preis von Fr. 165.-**
- Ich bestelle ein Solidaritäts-Abonnement der «schaffhauser az» zum Preis von Fr. 220.-**

Name Vorname

Strasse

PLZ, Ort

Bitte einsenden an: schaffhauser az, Webergasse 39, Postfach 36, 8201 Schaffhausen, oder per E-Mail an abo@shaz.ch,
Fax 052 633 08 34, oder Telefon 052 633 08 33.

A1369144

FR

fand er denn auch eine Musikerin, die weit mehr war als nur ein Ersatz von Bruno Amstad. «Sie ist eine ähnlich eigenwillige und starke Persönlichkeit wie Bruno; und sie ist wie Bruno keine strikte Jazzsängerin, sondern bewegt sich selbstverständlich und souverän zwischen Jazz, Pop und ethnischer Musik.» Buechi, Absolventin der Jazzabteilung der Hochschule Luzern und später selbst Dozentin am Newpark Music Center in Dublin, hatte unter anderem am legendären Karnataka College of Percussion in Bangalore bei der Sängerin Ramamani indische Gesangstechniken und die hochkomplizierte Rhythmusprache Konnakol studiert und beim ghanesischen Balafon-Meister Bernard Woma die ebenso komplexe Polyrythmik der westafrikanischen Folklore; damit traf sie sich bestens mit Christy Doran, der sich ebenfalls immer wieder intensiv mit aussereuropäischen Folkloren auseinandergesetzt hat.

Schroffheit und Eleganz

Aber Sarah Buechi ist eben auch ganz anders als Bruno Amstad; wo er den emotionalen harten Rocker gibt, singt sie die elegante Sophisticated Lady. Wo er Bauch zeigt, zeigt sie Kopf, wo er heiss läuft, bleibt sie cool. Eine harte, aber auf- und anregende Herausforderung für Doran, der völlig neue Stücke für diese völlig neue Stimme schreiben muss. Dass Sarah Buechi ihre eigene Gruppe hat, ihre eigenen raffinierten Stücke schreibt und rätselhaft, artifizielle Lyrics dazu schreibt – ihre CD «Flying Letters» ist erst kürzlich auf dem Zürcher Intakt Label erschienen –, ist eine weitere

Herausforderung. Für ihre musikalische Zusammenarbeit – Buechi wohnt in London, Doran seit Jugendjahren in Luzern – haben sich die beiden eine einfache, aber durchaus spannungsvolle Methode zurechtgelegt: «Ich komponiere die Stücke und gebe den Titel vor, Sarah schreibt die Lyrics, die dann aber oft in eine völlig andere Richtung gehen, als ich mir gedacht habe. Während der Proben setzen wir dann die einzelnen kompositorischen Puzzleteile, oft knappe melodische Motive oder rhythmische Muster, zusammen, ergänzen, erweitern, verändern oder kürzen sie, bis die Form stimmt. Das ist eine kollektive Arbeit, das kann man mit so profilierten, starken Persönlichkeiten wie Sarah, Lionel und Vincent gar nicht anders machen.»

So ist «Mesmerized», die erste CD des neuen New Bag, die bereits im vergangenen Jahr erschienen ist, beileibe kein «Alterswerk» von Christy Doran geworden. Sie lebt von dem, was seine Musik seit jeher jung und frisch hält: seiner unbändigen Neugier auf unterschiedlichste Musiken, der Lust am Experiment und der Unbekümmertheit, Brüche und Widersprüche nicht nur zu tolerieren, sondern daraus erst recht Funken zu schlagen.

Dass das kompositorische Element gegenüber der Improvisation in den letzten Jahren Schritt um Schritt wichtiger geworden ist, stellt er nicht in Abrede, relativiert es bloss: «Im Studio und damit auf der CD steht die Komposition, stehen Proportion und Form natürlich mehr im Vordergrund, im Konzert aber geht es um die Stimmung, um Emotionen, darum, das Publikum mitzureissen, da gibt die Komposition den ungefähren Weg an, den man aber auch verlassen kann, wenn es grad passt.»

Zum neuen Programm, das Doran derzeit schreibt und das teilweise in Schaffhausen zu hören sein wird, meint er: «Die Stücke sind vielleicht etwas sperriger, mehr auskomponiert und durchstrukturiert als bisher. Manchmal weiss ich derzeit noch gar nicht, wo man ein Solo spielen könnte.» Aber natürlich wird sich in den Proben und auf der neuntägigen Tournee noch einiges ändern. Christy Dorans Musik war noch nie voraussehbar. Und ist das wohl erst recht nicht mit seinen jungen Musikern, die alle mit völlig anderen Musiken und in einer völlig anderen Musikszene gross geworden sind und das mit Vehemenz, handwerklichem Können und ohne falschen Respekt vor allfälligen Altersweisheiten in Christy Dorans Band einbringen.

Christian Rentsch war Kulturredaktor des Zürcher «Tages-Anzeigers»; seit zehn Jahren ist er freier Publizist und Sachbuchautor. Als Musikjournalist widmet er sich hauptsächlich dem modernen Jazz und der improvisierten Musik.

SA



Kulturzentrum Kammgarn
Samstag, 17. Mai, 20.15 Uhr

HERBIE'S EXPLO 3000

**Herbie Kopf eb, comp /
Adi Pflugshaupt ssax, fl,
bcl / Hans Feigenwinter p, e-p /
Pius Baschnagel dr**

Herbie's Explo 3000 wird gefördert durch
das Migros-Kulturprozen

Elegant auch im Vertrackten

Schnell hat die Band Boden gefasst, und schon hebt sie ab: So der Eindruck, den ein Konzert von Herbie's Explo 3000 vermittelt. Das prominent besetzte Quartett verbindet seine erdige Groove-Basis mit solistischen Exploits und gut verzahnten Interplays. Die Kompositionen werden von melodischen Linien getragen, die sich durch vertraute Jazzharmonien bewegen und trotzdem immer wieder neue Räume erschliessen.

Die Leichtfüßigkeit, mit welcher die Band ihre Musik interpretiert, täuscht darüber hinweg, wie komplex die Kompositionen angelegt sind. Teils suitenartig aufgebaut, teils von vertrackten Grooves getaktet oder von Unisono-Parts durchdrungen, verlangen sie bei aller Eleganz ein Höchstmass an Aufmerksamkeit. Die Band besteht im Kern seit 2000 und hat seit 2007 den Pianisten Hans Feigenwinter an Bord. Herbie Kopf arbeitet mit Feigenwinter in verschiedenen Formationen schon über 25 Jahre zusammen, unter anderem mit Hip-Noses.

Diese Konstanz zahlt sich aus: Die vier Instrumentalisten haben gelernt, das Ausgeklügelte und Kompakte ihrer Musik emotional aufzuladen und in Flow zu bringen. Während Hans Feigenwinter und Adi Pflugshaupt solistische Glanzpunkte setzen, bilden der melodiose Bassist Herbie Kopf und der Schlagzeuger Pius Baschnagel ein elastisch groovendes Fundament. Inzwischen liegen vier CDs vor. Das aktuelle Album «Fairytale» wurde letztes Jahr live aufgenommen und enthält ihr vollum-

fänglich erneuertes Programm (Hörproben unter www.livelifeli.ch). Die Band hat in all den Jahren mit zahlreichen Konzerten und Auftritten an internationalen Festivals eine Sicherheit und Vertrautheit erreicht, mit denen sie in ihrer Musik immer leichter wird.

Bandleader Herbie Kopf gehört zu den permanent aktiven Bassisten der hiesigen Szene. Viel Swing und melodischer Drive zeichnen sein Spiel aus. Schon früh spielte der Autodidakt mit bekannten Musikern wie Daniel Schnyder, Harald Haerter, JoJo Mayer, Bruno Spörri oder Jürg Grau. Kopf hat in seiner über 30-jährigen Karriere zahlreiche Bands und Projekte lanciert, New-York-Aufenthalte und internationale Konzerttourneen absolviert. Seit 1996 ist er Dozent für E-Bass und Workshops an der Jazzabteilung der Hochschule Luzern – Musik. Er hat gegen 200 Kompositionen geschrieben und 16 CDs veröffentlicht.

(pbo)

www.herbiekopf.com



Kulturzentrum Kammgarn
Samstag, 17. Mai, 21.30 Uhr

SAMUEL ROHRER NOREIA

**Samuel Rohrer dr / Claudio Puntin
cl / Skuli Sverrisson barit b**

Samuel Rohrer Noreia wird gefördert durch
das Migros-Kulturprozent

Feingeist mit draufgängerischer Ader

Die Band eines Schlagzeugers muss nicht automatisch zur Groove-Fuhr werden: Das macht Samuel Rohrer mit Noreia deutlich. Der in Berlin lebende Schweizer hat Tracks komponiert, die vom dunkel Folkigen bis zum post-rockig Noisigen ein weites Gebiet an stilistischen Einflüssen aufweisen. Noreia ist zuallererst ein eindruckliches Gesamtklang-erlebnis, wie es aus dem Zusammenwirken von drei exzellenten Instrumentalisten hervorgeht. Sie verstehen es, die atmosphärischen Teile der

Tracks auszuleuchten und handkehrum den in Flow geratenen Sequenzen plastisch Nachdruck zu verleihen.

Samuel Rohrer, der an der Swiss Jazz School Bern bei Billy Brooks studierte, hat sich früh einen Namen gemacht als ausserordentlich sensibler und agiler Schlagzeuger. Mit seinem Sinn für das Filigrane zieht er sofort in seinen Bann. Rohrer versteht es, Stimmungen zu erzeugen und ihnen dennoch Kick und Tiefenschärfe zu geben. Gleichzeitig hat er eine draufgängerische Ader, die ihn permanent auf Draht hält und davor bewahrt, im Atmosphärischen verloren zu gehen. Das zeigen auch seine Kompositionen, die den lyrischen Grundton mit schrägen Beigaben aufmischen und sich zu träumerisch-expressiven Klangpassagen verdichten können.

In Noreia hat Rohrer mit dem Klarinettenisten Claudio Puntin und dem Bassisten Skuli Sverrisson zwei Instrumentalisten versammelt, die ihrerseits den facettenreichen Tracks einen Sound und eine Präsenz geben. Puntin gehört auf seinem Instrument zur Weltklasse. Virtuos bewegt er sich in klassischer Musik, in osteuropäischer Musik, in Jazz und Improvisation. Er betört auch in Noreia mit seinem warmen Klang und den beseelten Melodien. Zum organischen Flow dieser Band trägt nicht zuletzt der Isländer Skuli Sverrisson (Alas No Axis, Laurie Anderson, Jon Hassell, David Sylvian) bei, der mit seinem sechssaitigen Baritonbass immer wieder Räume öffnet.

Samuel Rohrer, der seit 2003 in Berlin lebt und 2012 sein eigenes Label Arjunamusic gründete, hat unter anderem mit Colin Vallon, Malcolm Braff, Markus Stockhausen und Susanne Abbuehl gearbeitet. Neben Noreia ist er auch mit Daniel Erdmann, Vincent Courtis und Frank Möbus im Quartett Erdmann-Rohrer aktiv, unterhält mit Trygve Seim (ts) und Harmen Fraanje (p) das Trio Codes of Nature und mit Max Loderbauer und Claudio Puntin das elektronisch gefärbte Trio Ambiq.

(pbo)

www.samuelrohrer.com



Kulturzentrum Kammgarn
Samstag, 17. Mai, 22.30 Uhr

LAUER LARGE

**Johannes Lauer tb, perc, comp /
Mats Spillmann / Matthias
Schriefl / Florian Menzel tp,
flgh / Gerhard Gschlössl tb /
Jan Schreiner bpos, tuba /
Ed Partyka bpos, tuba / Reto
Suhner sax, fl / Domenic
Landolf / Christian Weidner
sax, fl, ob / Philipp
Schaufelberger / Ronny Graupe
git / Henning Sieverts kb / Daniel
Schröteler dr / Laura Robles
cajon, congas**

Scharfe Mischung im grossen Format

Mit Leidenschaft und einem eigenständigen Repertoire hat sich Lauer Large unter den vielversprechenden Big Bands dieser Tage einen exzellenten Ruf erspielt. Der aus Tübingen stammende Posaunist, Komponist und Bandleader Johannes Lauer (31) versteht es, spannende Werke zu schreiben, die den Klangkörper über die konventionellen Massstäbe einer Big Band hinweg ausreizen und auch die Individualitäten der Musiker berücksichtigen. Lauer schloss sein Studium 2006 bei Nils Wogram und Dieter Ammann an der Hochschule Luzern – Musik ab. Er war Mitglied des Bundesjazzorchesters und ist Preisträger diverser Wettbewerbe.

Lauer Large stiess schon mit dem Debütwerk «Konstanz Suite» auf Beachtung. 2010 setzte das Ensemble mit der Berliner Hommage «Less Beat More!» einen erneuten Glanzpunkt. Der Jazzkritiker Wolf Kampmann schrieb: ««Less Beat More!» hat tausend Anfänge, aber kein Ende. Es ist eine grandiose und doch auch gnadenlose Sinfonie für die lethargische Hyperaktivität an der Spree, die im andauernden Wachschlaf nie zur Ruhe kommt.»

In Schaffhausen debütiert die Big Band mit dem neuesten Opus «Suite Peru». Das Werk basiert auf den musikalischen Erfahrungen, die Lauer während wiederholter Aufenthalte in Peru im regen Austausch mit einheimischen Musikern gesammelt hat. Neben hierzulande bekannten Musikern wie Mats Spillmann, Jan Schreiner, Ed Partyka, Reto Suhner, Domenic Landolf und Philipp Schaufelberger gehört diesmal auch die Peruanerin Laura Robles (cajon/congas) zur Big Band.

Peru vereint eine bunte Mischung an Musikstilen, die sich in den geografisch und kulturell unterschiedlichen Regionen herausgebildet haben: In den Anden finden sich neben Flöten-Trommel-Formationen auch Musik mit Geige und Harfe sowie eigenwillige Blasorchester. In den Städten des Amazonasgebietes hat sich in den 1960er-Jahren die Tanzmusik Cumbia entwickelt. Und an der Küste ist die Musik sowohl von der Kolonialmacht Spanien wie auch von den westafrikanischen Sklaven beeinflusst worden: so etwa die «Valses» und «Marinera» der kreolischen oder die «Festejo», «Zamacueca» oder «Lando» der afro-peruanischen Musik.

All diese Ausdrucksformen der peruanischen Volks- und Populärmusik absorbiert Lauer in seinem orchestralen Klangkörper und bringt sie respektvoll mit einem zeitgenössischen Jazz in Beziehung. Wer Lauer Large kennt, darf sich auf eine scharfe Mischung gefasst machen.

(pbo)

www.lauerlarge.de



n|w

Fachhochschule Nordwestschweiz
Hochschule für Musik



Musik Akademie Basel



We build up your future

JAZZCAMPUS

Larry Grenadier
www.jazzcampus.com

A1364794

BEST WESTERN PLUS HOTEL Bahnhof SCHAFFHAUSEN



A1364794

Musig i dr Kerze

**Restaurant Kerze
Schaffhausen**

Musigbeiz Kerze
Stadthausgasse 17
8200 Schaffhausen
Tel. 052 625 97 87

Verschiedene Konzerte und Musikwochen.

Schon 26 Jahre für Sie da – Rolf Könitzer.

A1369060

JAZZ CLUB

- AMBROSE AKINMUSIRE**
Donnerstag, 24. April
- «HILDEGARD LERNT FLIEGEN»
Freitag, 9. Mai
- Stadthalle Singen
- YOUN SUN NAH
& ULF WAKENIUS**
Freitag, 23. Mai
Vorverkauf: www.reservix.de
- JULIA HÜLSMANN TRIO
& THEO BLECKMANN**
Freitag, 06. Juni
- KLAUS HEIDENREICH
4tet «MAN ON WIRE»**
Freitag, 27. Juni
- MIKKEL PLOUG GROUP
«HARMONIEHOF»
Feat. LOREN STILLMAN**
Donnerstag, 03. Juli

Alle Konzerte im Kulturzentrum GEMS, Mühlenstr. 13, Singen
Beginn 20.30 Uhr, www.jazzclub-singen.de
Reservierung: karten@jazzclub-singen.de

A1369032

BEATRICE ROSSI SCHMUCK

STORCHENGASSE 10 • ZÜRICH
TELEFON +41 44 261 38 47

www.beatricerossi.ch

A1364588

BILLY COBHAM & BAND (USA)



FUSION
JAZZ

FR 23.05.14

KAMMGARN SCHAFFHAUSEN
TÜR 19.45 UHR // BEGINN 20.30 UHR // FR. 42.-

KULTUR IM KAMMGARN

FR.	02.05.	REGGAE / WORLD // MIT NEUEM ALBUM «KARIBU» FAMARA (CH)
FR.	09.05.	PAGAN METAL // SUPPORT: EXCELSIS (CH) ELUVEITIE (CH)
SA.	10.05.	GLAM ROCK THE SWEET (UK)
FR.	30.05.	SOUL / R&B / WORLD IYEOKA (USA)
DO.	05.06.	BALKAN POP SHANTEL & BCO (D)
FR.	06.06.	POST PUNK / NEW WAVE / INDIE-ROCK MOTORAMA (RUS)
SA.	07.06.	TRASH PERCUSSION BUBBLE BEATZ (CH)

KAMMGARN

TEL. 052 624 01 40 - WWW.KAMMGARN.CH

KIK



Baumgartenstr. 19
8200 Schaffhausen

052 624 01 40

kultur@kammgarn.ch

SA



Kulturzentrum Kammgarn
Zu den Konzerten vom Samstag,
17. Mai, 21.30 Uhr und 22.30 Uhr

SAMUEL ROHRER NOREIA & LAUER LARGE

Wenn Nachbarn zusammen verreisen

Mit einem grenzüberschreitenden Austausch klingt das 25. Schaffhauser Jazzfestival aus. Im Trio Noreia und in der Big Band Lauer Large versammeln sich Musiker aus Deutschland und der Schweiz. Nicht von ungefähr steht Berlin im Fokus, auch wenn sich die Musik fremden Kontinenten nähert.

Von Reiner Kobe



Alles begann mit dem Fall der Mauer in Berlin 1989. Das Jahrhundertereignis hatte eine Sogwirkung für den Jazz, die bis heute anhält. Die Aufbruchstimmung setzte so viel Energie frei, dass Festivals, Clubs und viele neue Ideen entstanden, die in Netzwerken ausgetauscht wurden. Zahlreiche Jazzmusiker aus dem In- und Ausland zogen in die deutsche Hauptstadt, bildeten Projekte und beteiligten sich an Experimenten. Berlin wurde zum Zentrum des zeitgenössischen Jazz, was der jüngst erschienene, kiloschwere Prachtband «Jazz in Berlin» bestätigt. «Im Vergleich zu anderen Hauptstädten ist Berlin wesentlich liberaler und offener», heisst es dort. Und, was nicht zu vernachlässigen ist: «Wohnraum ist billig, die Ausbildungssituation an den Hochschulen akzeptabel und das kreative Umfeld inspirierend.»

Zudem gibt es da noch eine Eigenheit, auf die vor Jahren schon die «Jazzzeitung» nicht ohne eine Spur Sarkasmus hinwies: «Keine Stadt bietet so viel Arbeit für Jazzmusiker zu derart niedrigen Gagen wie Berlin.»

Den Musikern auf den Leib geschrieben

Nach Berlin zog auch Johannes Lauer vor einem Dutzend Jahren, nicht um Musik zu machen, sondern um dort seinen Zivildienst zu leisten. Mit

Unterbrechungen, die ihn zwei Jahre nach Luzern, ein Jahr nach New York und ein halbes nach Mali ziehen liessen, blieb er der deutschen Hauptstadt treu – bei aller Kritik an ihr: In Berlin zahlten Veranstalter «unverschämteste Gagen», sagt er, und auch die öffentliche Förderung des Jazz lasse zu wünschen übrig. Trotzdem liebt Johannes Lauer die Stadt, «weil es eine grosse Fülle an kreativen Köpfen gibt».

Einer davon ist zweifellos er selbst. Stets stand er, studierter Posaunist und Komponist, vor der Entscheidung, mit traditioneller Besetzung Strukturen von Big Bands aufzubrechen, um «etwas Neues zu machen, oder Ensembles mit anderer Instrumentierung» zu gründen. Der mit allen Big-Band-Wassern gewaschene Posaunist, der für Film, Theater, Sinfonieorchester, Kammerensemble und diverse Jazzbesetzungen komponierte, entschied sich für Letzteres. Für zwei Grossformationen, jeweils Lauer Large genannt, hat er bereits Musikern Stücke auf den Leib geschrieben, «Stücke, die sie zum Improvisieren inspirieren. Dabei wurden wohlweislich die Grenzen zwischen Komposition und Improvisation überschritten.

Die Seele der Originale erhalten

Dass den 31-Jährigen immer wieder Kontraste reizten, machte er im Februar 2008 mit seiner Flucht nach Mali deutlich. In der Hauptstadt Bamako lernte er den Sänger Abdoulaye Diabete kennen, in dessen Band er fünf Monate als festes Mitglied blieb. Zwei Jahre später zog es Johannes Lauer nach Peru, um seinen Bruder zu besuchen, der im Andenstaat arbeitete. Lauer lernte Laura Robles kennen, mit der er inzwischen verheiratet ist. Die versierte Perkussionistin brachte ihn

SA

bei weiteren Peru-Besuchen mit verschiedenen Musikern und mit verschiedenen Musiktraditionen zusammen. «Ich bin im Moment noch im Stadium, ohne grosse musikethnologische Ambitionen einfach alles aufzusaugen und so viel wie möglich auch die kulturellen Umstände kennenzulernen, aus denen sie stammen. Dabei stosse ich auf ausgesprochen unterschiedliche Musik, wobei die Vielseitigkeit alle musikalischen Parameter betrifft.» Diesen Herausforderungen stellte sich Lauer bei den genreübergreifenden Kompositionen seiner neuen «Peru Suite». «Es sind keine 1:1-Adaptationen peruanischer Musik, die wir spielen werden», erklärt er, «es sind vielmehr Kompositionen, die ich den Solisten der Band auf den Leib geschrieben habe; Werke, die Bezug nehmen und Elemente der peruanischen Musik verwenden. Wobei mein Ziel

natürlich ist, die musikalischen Eigenheiten und vor allem auch die Seele der Originale zu bewahren.» Die neuen Stücke sind so vielfältig gestaltet wie die traditionelle Musik der Anden. Neben verschiedenen Flöten, meist mit Trommelbegleitung, finden sich Geige und Harfe mit besonderer Ausprägung in den «Danzas de Tijeras» sowie die Tradition der Blasorchester.

Proben bis zum Umfallen

In den Städten der Urwaldregion entstand in den Sechzigerjahren unter dem Einfluss der Rockmusik die «Cumbia», eine bis heute populäre Tanzmusik. Die Musik der Küste wurde sowohl von der Kolonialmacht Spanien als auch von westafrikanischen Sklaven beeinflusst. So wird die peruanische Volks- und Populärmusik auf respektvolle Weise in Beziehung zum zeitgenössischen Jazz gesetzt. Dazu hat Lauer zum Beispiel das Bläserfundament verstärkt und mit den beiden Bassposaunisten und Tubisten Ed Partyka und Jan Schreiner doppelt besetzt, was neue kompositorische Möglichkeiten

eröffnete. Eine Herausforderung blieben die vielen verschiedenen Bambusflöten, Geigen, Harfen, Scheren oder Charangos, «die nicht nur den Klang eines Genres prägen», erklärt Lauer, «sondern durch ihre Besonderheiten der Spielweise die Melodik, Rhythmik und Harmonik» bestimmen. Für neuen rhythmischen Schwung sorgt die bereits erwähnte Laura Robles. Sie spielt die Cajón (auf Deutsch auch «Kistentrommel» genannt), ein in der Andenregion weit verbreitetes Perkussionsinstrument afrikanischer Herkunft. Robles, die in Peru auch mit dem deutschen Kontrabassisten Joscha Oetz zusammenarbeitete und seit 2012 in Berlin lebt, «schlägt den Beat (...) mit der Kraft der Erde (...) In die ungeschminkte, die wilde Sinnlichkeit», schrieb eine deutsche Zeitung. Mit dabei – und dies seit den Anfängen des Orchesters 2007 – ist auch Mats Spillmann. Für den Zürcher Trompeter sind die geografischen Gegebenheiten der Entfernungen kein Problem, da er immer mal wieder gerne nach Berlin fährt. Im Übrigen arbeite Lauer Large projektbezogen, das heisst, die Band treffe sich zu den einzelnen Auftritten, wo vorab intensiv, manchmal «bis zum Umfallen» geübt werde.

Spillmann lernte Bandleader Lauer während des Studiums in Luzern kennen. Überhaupt verdankt die deutsch-schweizerische Grossformation viel der Tatsache, dass der Initiator zwei Jahre in Luzern lebte und in verschiedenen Projekten und Konzerten eidgenössischen Musikern begegnete.

So spielte Lauer unter anderem im Swiss Jazz Orchestra und im Zürich Jazz Orchestra.

heit geprägter Jazz ragt über Swingendes hinaus, enthält Weltmusik, Klassik und Elektronik. «Die Worte und Begriffe haben mit der Musik nichts zu tun und verkomplizieren die Sache. Ich bin nie von einer Stilistik ausgegangen», sagt der Klarinetttist zu seinem freien Umgang mit den vielen schillernden Facetten seiner Musik.

Reiner Kobe schreibt seit Jahren in Tageszeitungen («Badische Zeitung», «Südkurier») und Magazinen («Jazz Podium», «Jazz 'n' More») über Jazz und verwandte Musik. Er lebt in Freiburg im Breisgau.

Von Offenheit geprägter Jazz

Fremde Welten erschliesst auch Samuel Rohrer dem Jazz. Der Berner Schlagzeuger jüngerer Generation hat sich mit seinem klangorientierten Spiel unüberhörbar in der europäischen Jazzszene festgesetzt. Seit einem Jahrzehnt in Berlin lebend und in diversen Bands beschäftigt, erforscht der Tausendsassa unablässig Klangmöglichkeiten, Grooves, Farben und Flächen – sei es im Trio mit Malcolm Braff und Colin Vallon oder in Projekten mit Claudio Puntin. In Schaffhausen präsentiert Samuel Rohrer Noreia. Das nach der römischen Fruchtbarkeitsgöttin benannte Trio, mit Schlagzeug, Klarinette und Baritonbass ungewöhnlich besetzt, erzeugt Klangfarben aller Art. Die begeisterte deutsche Presse sieht in Noreia «das musikalische Dokument einer neuen Begegnung von höchster Konzentration und gleichzeitiger tiefer Entspannung» und lobt die feinen Texturen, «die überaus kunstvoll gewoben sind».

«Ich versuche, intuitiv dem Gefühl zu folgen, das mir sagt, wo die Musik verborgen bleibt», sagt Samuel Rohrer und weiter: «Diesen Zustand nicht nur zu suchen, sondern ihn auch zu leben, das bleibt wohl eine lebenslange Aufgabe.»

Rohrer zur Seite steht Claudio Puntin. Der gelernte Goldschmied und studierte Klarinetttist mit italienischem Vater und Schweizer Mutter, besitzt in Berlin ein eigenes Studio, voll mit teilweise selbst gebauten Instrumenten. Seit vier Jahren lebt der Zuger in Berlin, davor war er zwanzig in Köln, das ihm zunehmend fremd wurde. Puntins von Offen-





YAMAHA

Yamaha Pianos
Partner des Jazzfestival
Schaffhausen



Digital was never more natural

Im Kern ist es ein bewährtes Yamaha U1, doch TransAcoustic definiert völlig neu, was mit einem akustischen Klavier möglich ist.

Speziell entwickelte Wandler lassen digitale Klänge verschiedenster Instrumente - wie den Konzertflügel CFX, Orgel, Streicher oder E-Piano - über den Resonanzboden erklingen. Sie brauchen keine Lautsprecher oder Kopfhörer, der Klang entsteht ganz natürlich im akustischen Herzen des Instruments, dem Resonanzboden.

Ob digitale Tonerzeugung, akustischer Klang - oder die Vereinigung von beidem, mit TransAcoustic umgeben die natürlichen Resonanzen des Pianos den Zuhörer mit einem unvergleichlich lebendigen Ton

Entdecken Sie Yamaha TransAcoustic auf www.yamaha.de.

TransAcoustic



[facebook.com/YamahaPianosGermany](https://www.facebook.com/YamahaPianosGermany)



Follow us on Twitter / [YamahaPianosEU](https://twitter.com/YamahaPianosEU)

FR



Haberhaus Kulturklub
Freitag, 16. Mai, 21.15 Uhr

RAPHAEL JOST & LOTS OF HORNS

Raphael Jost voc, p / Raphael
Walser b / Jonas Ruther dr / Lukas
Thöni tp, flh / Thierry Kuster as,
ss, fl / Lukas Brügger ts / Lukas
Wyss tb / Nils Fischer bs, bcl

Die Augen weit offen

Ein junger Mann aus Diessenhofen, er heisst Raphael Jost, macht mit seiner Debüt-CD «Don't Blame Me» als Singer/Songwriter und gediegener Jazzarrangeur Furore. Auch am diesjährigen Jazzfestival.

Von Alfred Wüger

Raphael Jost weiss haargenau, wie er Stimmungen erzeugen kann. Das beweist das Hören seiner ersten CD mit dem Titel «Don't Blame Me». Diese Musik ist mehrheitsfähig, ohne Zweifel, und sie hat viele Qualitäten. Raphael Jost hat eine wohlklingende Stimme, sie ist, gerade auf dem feinen «Northland is Calling», recht tief, allerdings klingt sie auf allen Stücken gleich, wie etwa auch Van Morrison stets gleich klingt – positiv gewendet: Sie hat einen hohen Wiedererkennungswert. Aus Elton Johns «Rocket Man» wird eine nachdenkliche Meditation über Einsamkeit, bei der das gute Interplay zwischen Bass und Klavier nach und nach von Bläuersätzen in den Hintergrund gedrückt wird, und Jost spielt in den höchsten Tönen dagegen an. Die Version ist gut und gerne doppelt so lang wie das Original.

Wir wollen hier jetzt natürlich nicht jeden der 13 Titel von «Don't Blame Me» einzeln besprechen – neben den genannten Fremdkompositionen sind auch die Standards «Devil May Care» und «You Go to My Head» darauf enthalten. Nur noch dies: Schon das Eröffnungstück, «Writer of Life», lässt Gutes erahnen, denn es lässt einen sofort aufhorchen.

Raphael Jost wurde 1988 geboren und ist Sänger, Pianist, Songwriter, Arrangeur und Bandleader und gilt seit der Auszeichnung mit dem Solistenpreis am 4. Europäischen Nachwuchs-Jazzpreis im März 2012 im deutschen Burghausen als eines der grössten jungen Talente der Schweizer Jazzszene. Schon 2013 war Raphael Jost mit seinem damaligen Projekt «Lots of Horns» für den ZKB-Jazzpreis nominiert. Lots of Horns – das bringt auch ein Merkmal der Debüt-CD auf den Punkt. Immer wieder sind die Arrangements von feinen Bläuersätzen geprägt, und zwar auf abwechslungsreiche und fantasievolle Art. Nie hat man das Gefühl, es werde einfach mal so ins Horn gestossen, vielleicht um Leere vergessen zu lassen, nein, die Bläuersätze sind wichtige Stützen des jostschen Klangs und meiden dabei den Bombast.

Matthias Rüegg, der Chef des inzwischen Geschichte gewordenen Vienna Art Orchestra, sagte einmal auf eine Frage nach dem Neuen seiner Kompositionen und Arrangements, die «Novität» sei eigentlich für ihn kein Thema. Mit andern Worten: alles schon mal dagewesen, alles bekannt, nichts Neues unter der Sonne, lediglich neu

mischen. Es menschtelt in der Kunst eben, und das seit der Steinzeit. Auch Raphael Jost erfindet das Rad nicht neu. Andererseits ist das ja auch nicht nötig – solange der Wagen rollt. Oder in den Worten von Miles Davis: «Ich brauche kein neues Material, es genügt, das alte immer wieder mal auf neue Weise zu betrachten.» Raphael Jost ist ein Newcomer. Den ganz eigenständigen Blick aufs Altbekannte hat er möglicherweise noch nicht, aber seine Augen sind weit offen.

Raphael Jost fühlt sich in Jazz und Pop gleichermaßen zu Hause. Er studierte bei Andy Harder an der Jazzabteilung der Zürcher Hochschule der Künste und hat das Studium inzwischen abgeschlossen. Dass er mal zum Jazz finden würde, hätte der junge Thurgauer, der in Diessenhofen wohnt, kaum gedacht. Zwar begann er früh, Songs von Elton John und Michael Jackson auf dem Klavier nachzuspielen, doch erst der britische Sänger und Pianist Jamie Cullum mit seinem Mix aus Jazz und Pop eröffnete ihm – als 18-Jährigem – eine neue musikalische Welt. Und entfachte die Begeisterung fürs Singen. Seither führt Raphael Josts Weg steil nach oben. So wurde er 2011 Preisträger der Friedl-Wald-Stiftung und 2012 der Hirschmann-Stiftung. Auch ist er mit seiner Band schon am Montreux Jazz Festival, am Blue Balls Festival Luzern sowie am Live at Sunset in Zürich aufgetreten. Auch im Jazzclub Moods war er bereits zu Gast. Hier wurde die Debüt-CD «Don't Blame Me» (erschieden bei Unit Records) am 28. Februar getauft.

Mit seiner Band präsentiert er am Schaffhauser Jazzfestival ein abwechslungsreiches Programm mit vorwiegend eigenen Songs. «Mein Traum wäre es, irgendwann Gesangsunterricht bei Kurt Elling zu nehmen», sagte der junge Musiker in einem Gespräch mit den «Schaffhauser Nachrichten» vom 31. Januar 2012. Und dass es ihn später mal nach New York ziehen wird, der Traumdestination für Jazzler schlechthin, das steht ausser Frage. Irgendwann, auch das verriet Raphael Jost, möchte er gern zusammen mit Till Brönner auftreten beziehungsweise den Trompeter für eine CD als Solisten gewinnen.

Alfred Wüger arbeitet bei den «Schaffhauser Nachrichten» und ist zuständig für die «Neuhauser Woche». Seine kulturellen Vorlieben gelten der Literatur und der Musik, insbesondere dem Jazz. Im Jahre 2013 wurde er für seine journalistische Arbeit mit dem Contempo-Preis ausgezeichnet.

SA



Haberhaus Kulturklub
Samstag, 17. Mai, 21.15 Uhr

M'ADAM(E)

Sophie Adam voc / Anatole Buccella g / Florian Weiss tb

Preisträger Schweizerischer
Jugendmusikwettbewerb Jazz

Lyrisch und verspielt

Songs sind Geschichten – was für Geschichten? Solche natürlich, die das Leben schreibt, wo immer es geschieht und wo immer M'adam(e) grad dabei war.

Im Grunde genommen gehen einem die Warnlampen an beim Bandnamen: M'adam(e). Das ist nicht originell. Zumal es in Deutschland eine andere Band gibt, die ganz ähnlich heisst, nämlich M.adam. Allerdings stammt sie aus Wermelskirchen und macht ganz andere Musik als M'adam(e) aus dem Grossraum Bern. Deren Besetzung lässt aufhorchen. Es handelt sich um ein Trio, bestehend aus der Sängerin Sophie Adam, dem Gitarristen Anatole Buccella und dem Posaunisten Florian Weiss. Und dieses Trio ist der Preisträger des Schweizer Jugendmusikwettbewerbs 2013, was natürlich rechtfertigt, dass die drei im Rahmen des diesjährigen Schaffhauser Jazzfestivals auftreten dürfen.

Sophie Adam ist nicht nur Sängerin, sondern auch Songwriterin. Und so stammt das Repertoire von M'adam(e) weitgehend aus ihrer Feder. Es sind Songs, die Geschichten erzählen, von Mädchen am Strand von Guadeloupe, von Ballnächten, von Spaziergängen, und, und, und ...

Wer Songs schreibt, der schreibt immer auch über sich, über das eigene Leben, und wir sind neugierig darauf, was Sophie Adam uns zu erzählen hat. Ganz gewiss ist ein lyrischer Abend zu erwarten, getragen von der Gitarre von Anatole Buccella und mit Akzenten versehen von den Posaunenklängen von Florian Weiss.

«Ja», sagt er am Telefon, «es wird auf keinen Fall laut.» Die Songs seien poppig angehaucht, relativ eingängig, aber von den Harmonien her eindeutig komplexer als reine Popsongs. «Und natürlich gibt es Improvisationen.» Im Salon von M'adam(e) können wir uns also entspannt zurücklehnen und locker geniessen.

Die drei Mitglieder des Trios studieren alle noch an der Jazzschule Bern. Gitarrist Anatole Buccella und Sophie Adam kommen aus dem Raum Biel und sprechen französisch. Aber dennoch werden die meisten Songs auf Englisch gesungen. «Ein, zwei Kompositionen», so Florian Weiss, «haben einen italienischen Text, weil Sophie Adams Mutter Italienerin ist und die Sängerin daher zweisprachig.»

(Wü.)



Haberhaus Kulturklub
Samstag, 17. Mai, 21.45 Uhr

DUCADU

Simon Schwaninger p / Silvan Jeger b / Martin Perret dr

Zusammenarbeit mit: 150 Jahre
MKS Schaffhausen

Von der Magie des Alltags

Ein klassisches Klaviertrio unter Schaffhauser Führung legte 2012 eine CD mit Eigenkompositionen vor. Nun ist Ducadu am Jazzfestival live zu hören.

Trios mit Klavier, Bass und Schlagzeug gibt es wie Sand am Meer, und es gibt immer wieder neue. Zum Beispiel das Trio Ducadu unter der Führung von Simon Schwaninger. «Aufbruch» heisst denn auch das erste Stück der ersten CD, die 2012 aufgenommen und im «Güterhof» getauft wurde, vor vollem Haus notabene, und auch der Schaffhauser Pianist Thomas Silvestri war damals im Publikum. «Ich freue mich immer», sagte er, «wenn ich sehe, dass ehemalige Schüler von mir so weit kommen.» Auch hatte der Schreibende Simon Schwaninger vorher schon an verschiedenen Anlässen in Schaffhausen gesehen, und der Pianist und Komponist war dabei immer positiv aufgefallen.

Ein klassisches Pianotrio also ... Was unterscheidet das Trio Ducadu von andern? Das wird wohl das Publikum selbst beantworten müssen. «Das Unaussprechliche in Töne zu fassen und Gefühle hörbar zu machen, ist mein Credo», sagt Simon Schwaninger. Das ist, mit Verlaub, nichts noch nie Gehörtes. Andererseits suchen Künstler wie Zuhörer immer nach demselben, das dennoch stets anders ist, nämlich nach der Magie des besonderen Moments. «Die von Simon Schwaninger gegründete Formation Ducadu entführt die Zuhörer in eine Welt voll magischer Momente, die im lärmigen Alltag meist verloren gehen.» So heisst es in der Pressemitteilung des Trios. Warum geht eigentlich im Alltag immer so vieles verloren? Hoffentlich nicht deswegen, weil wir alle immer das Besondere suchen. Denn letztlich machen wir immer Alltägliches zum Besonderem, sei es in der Poesie oder durch die Musik. Bei Ducadu ist es der Jazz, sind es Pop, aber auch Rock und Drum 'n' Bass, die besondere Hörerlebnisse schaffen wollen. Gefühl trifft auf Gefühl, vermengt und vermischt sich zu einem sinnlichen Zauber.

(Wü.)

DO FR SA



TapTab-Musikraum
Donnerstag, 15. Mai, ab 21.00 Uhr

JAZZ LOUNGE

Soulrabbi und Doublechin

Soul Rabbi ist einer der wenigen DJs, für die Soul ein Lebensstil ist – und keine Mode, auf die man auf- und dann wieder abspringt. Er liebt seine Musik, und er will, dass auch andere sie lieben. Und seine Mission ist erfolgreich.

Doublechin Der Min-King-Sänger Phillipp Albrecht ist in der Stadt der grosse Soul Master.



TapTab-Musikraum
Freitag, 16. Mai, Türöffnung 22.00 Uhr
Konzert ca. 23.30 Uhr

HANSUELI TISCHHAUSER

Vor und nach dem Konzert an den Platten

SHA'S FECKEL

Sha sax / Urs Müller g / Kaspar Rast dr / Sarah Zaugg b

Öl ins Feuer giessen und Jazz zu Hardrock verdichten

Sha's Feckel ist die jüngere und wildere Schwester von Nik Bärtsch's Ronin. Wird dort in Modulen musiziert, wird hier in betitelten Nummern des Öftern ganz hart drauflosgerockt.

Eine Band, die Sha's Feckel heisst und deren Name demzufolge von allen, die mit der Schweizer Gassensprache vertraut sind, «falsch» gelesen wird oder mindestens gelesen werden kann, könnte eine humoristische Kombo sein. Nun spielt aber der Leader, Sha, als Bass- und Kontrabass-Klarinetist und Saxofonist bei der Kultband Ronin, die sich durch grosse Tiefgründigkeit und meditative Ernsthaftigkeit auszeichnet. Dies ein erster

Hinweis darauf, dass der Bandname weniger auf Lacher aus ist als auf einen doppelten Boden.

Dasselbe Phänomen findet sich beim Namen Sha. Klingt geheimnisvoll, irgendwie asiatisch, ist aber alles andere als Letzteres, denn hinter den drei Buchstaben verbirgt sich S. Ha., und das wiederum steht für Stefan Haslebacher. Der 1983 geborene Komponist und Leader des Quartetts mit Urs Müller an der Gitarre, Sarah Zaugg am Bass und Kaspar Rast am Schlagzeug – dieser übrigens auch Mitglied von Ronin – erzeugt mit der Band und seinem Saxofon turbulente Klangwelten. Wir werden in den Rock hineingeführt, mit Jazz durchwirkt, wie etwa der Track «Massive Bereavement» zeigt, der anhebt mit einem ähnlichen Bassriff, wie es aus dem Beatles-Klassiker «Come together» bekannt ist, dann aber entwickelt sich das Stück in eigene, hart pulsierende Bereiche. Und wer gerne hat, wenn es auch mal laut wird, ist bei Sha's Feckel an der richtigen Adresse. Ein knackiger, stählerner Bass und ein Schlagzeug, das antreibt, bieten dem Gitarristen Urs Müller ein solides Terrain, um sein Solo auszuarbeiten, und dann kommen die Saxofon-Muster und ein Break, von dem sich manche Hardrock-Band eine dicke Scheibe abschneiden könnte.

Fast stoisch stehen die jungen Musiker im Kreis und zelebrieren ihr Sound-Ritual, hoch konzentriert, hoch energetisch, und dann ist es von einem Bruchteil einer Sekunde auf den anderen aus und vorbei.

Elektrisieren, das ist das Wort. Sofort nehmen einen die Themen, wenn man so sagen kann, hinein ins musikalische Geschehen. Unnötig zu erwähnen, aber doch nützlich zu bedenken, dass diese elektrifizierte Musik ohne Saft aus der Steckdose – stecke nun Atomstrom oder stecken erneuerbare Energien dahinter – nicht herstellbar ist: ein Produkt einer hoch technisierten Welt. Und immer weiter geht's: dieselben Muster, Riffs und Läufe wiederholend bis zum nächsten Break und zur Lücke vor dem nächsten Stück.

(Wü.)

TapTab-Musikraum
Samstag, 17. Mai, ab 23 Uhr



TROIKA TRASH

Max Usata voc; Manuel Engel keys, g; Luca Ramella, dr; Igor Stepniewski b, fl. und Grappa Inc g, laute

Wo Ohren glühn und High Heels brechen

Auf der Grenze zwischen Krach und Wohlklang angesiedelt sind zwei spannende Formationen, die das TapTab zur brodelnden Experimentierküche machen.

HIGH HEELS BREAKER

Domenico Ferrari

«DISCO STE» UND «DER ALTE B. UND DAS MEHR»

Troika Trash. Da macht's klick. Das klingt gut. Und was erwartet einen hier? «Kinderentengitarre, zermüllte Laute, elektrischer Tennisschläger, umgebaute Silikonzeuge und ausserirdische Touristeninstrumente spielen knallharten Rap.» So lesen wir es in der Presseinformation. Dabei ist Troika Trash ursprünglich ein Kompositionsauftrag der Jazzwerkstatt Bern an den Pianisten Manuel Engel und dessen Frau, die New Yorker Schriftstellerin Fork Burke, gewesen. «In der winterlichen Kälte im niederländischen Maastricht entstand daraus dann aber ein dunkles und schnörkelloses Album.» Damit ist Troika Trash nun seit April 2014 auf Tour. Was für eine explosive Schrottplatzmischung! Die Musiker kommen aus den verschiedensten Formationen und haben sich zu diesem Projekt zusammengefunden, um mit einem ekstatischen Potpourri unsere Gehörgänge zu spülen.

High Heels Breaker – so heisst das neue Projekt des Zürcher Electronica-Producers Domenico Ferrari. Der Soundtüftler vermischt verschiedene Stile der Clubmusik: Electro trifft auf Deep House und Abstract Hip-Hop. «Wie der Name schon sagt, werden holprige Rhythmen und abrupte Tempowechsel dem tanzenden Publikum die Absätze brechen», schreiben die Künstler. High Heels Breaker wird die Tracks des gleichnamigen Albums, welches im Mai auf dem Label Drumpoet Community erscheinen wird, live performen.

(Wü.)



« Musik und
Rhythmus
finden ihren
Weg zu den
geheimsten
Plätzen der
Seele » Platon

Jazzfestival Schaffhausen:
Wir sind dabei.



Jetzt Abo bestellen:
www.shn.ch oder
Telefon 052 633 33 66



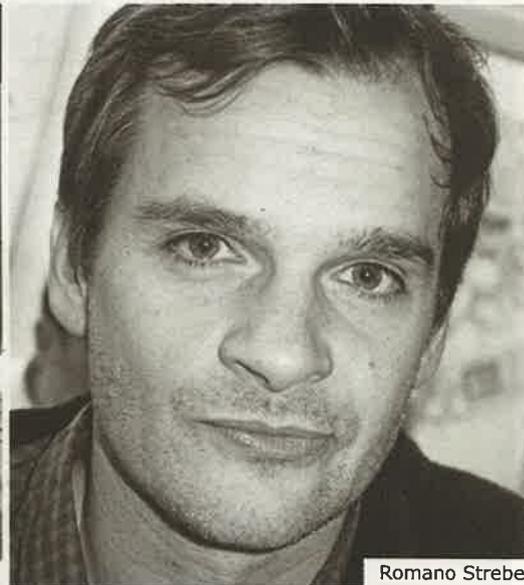
Christoph Cech



Gerry Godley



Moderator: Michael Zollinger



Romano Strebel

Hotel Rüden Schaffhausen
Samstag, 17. Mai, 13 bis 18 Uhr

SCHAFFHAUSER JAZZGESPRÄCHE SPEZIAL

In Zusammenarbeit mit: der Hochschule
Luzern – Musik | Pro Helvetia | Schweizer
Musik Syndikat SMS

Zwischen Diplom und Erfolg – Junge Jazzer auf dem Sprung

Nach Abschluss des Studiums geht's erst richtig los. Doch welche Rolle haben die Musikhochschulen bei der Lancierung von Musikerkarrieren? Was begünstigt den Erfolg und was hemmt ihn? Wie funktioniert erfolgreiches Networking? Und welche aktuellen Trends in den Neuen Medien oder in der Kulturförderung verändern die Möglichkeiten in der Jazzszene? Hochkarätige Exponentinnen und Exponenten der nationalen und internationalen Szene diskutieren unter der Leitung des Journalisten und Dozenten Michael Zollinger über Chancen, Potenziale, Risiken und Stolpersteine in Karrieren junger Jazzerinnen und Jazzer.

DAS PROGRAMM:

13.00 Uhr: How I do it – Junge Jazzer haben das Wort

Drei junge Exponenten der Szene sprechen über ihre eigenen Erfahrungen, den von ihnen gewählten Weg und suchen Gründe dafür, warum es bei ihnen besser läuft als bei andern.

Mit: Laurent Méteau (CH), Gitarrist und Bandleader; Lea Lu (CH), Singer/Songwriter und Johannes Lauer (D), Posaunist und Bandleader
Gesprächsleitung: Michael Zollinger

13.30 Uhr: Die Rolle der Musikhochschulen in Musikerkarrieren

Referent: Christoph Cech (A), Direktor Institut Jazz und improvisierte Musik, Bruckneruniversität Linz (A)

Der Wiener Pianist und langjährige Jazzschulleiter hat sich Gedanken gemacht über den Stellenwert und die Bedeutung der Ausbildungsstätten in Künstlerkarrieren.

14.00 Uhr: Networking ist alles – Junge Musiker als Veranstalter

Auch in der Jazzszene ist aktives Networking matchentscheidend. Musikerinnen und Musiker, die sich auch als Veranstalter in Szene setzen, profitieren.

Mit: Florian Egli (CH), Saxofonist und Vizepräsident JazzBaragge Wednesday Jam im Club Mehrspur, Zürich, und Peter Rom (A), Gitarrist und Co-Gründer der Wiener Jazz Werkstatt
Gesprächsleitung: Michael Zollinger

14.30 Uhr: Das 12-Points-Festival – Treibstoff für die internationale Karriere

Referent: Gerry Godley (IRL), Gründer und künstlerischer Leiter des «12 Points»

Der Dubliner Produzent und Promoter präsentiert sein Beispiel eines europäischen Showcase-Festival mit internationalem Netzwerkgedanken. Welche Ideen stecken dahinter, und was bringt die Teilnahme junger Bands?

15.00 Uhr: Networking- und Kaffeepause

15.30 Uhr: Crowdfunding: Einblicke und Ausblicke

Referent: Romano Strebel (CH), Co-Gründer und Co-Geschäftsführer von Ronorp und der Crowdfunding-Plattform 100-days.net

Crowdfunding ist in aller Munde. Wie ergänzt es die klassische Kulturförderung, und wie entwickelt sich die junge Finanzierungsform? Der Zürcher Marketing- und Kommunikationsstrategie Romano Strebel gibt Einblicke und blickt in die Zukunft.

16.15 Uhr: Wie halten wir die junge Jazzszene lebendig?

Haben die Hochschulen eine Verantwortung über das Diplom hinaus, wird deren Bedeutung allgemein überschätzt, und war die Akademisierung gut für die Jazzszene? Berücksichtigen die Veranstalter junge Jazzer in genügendem Mass? Welche Rolle hat die Kulturförderung, und was sollen die Musikerinnen und Musiker tunlichst vermeiden? In der abschliessenden Podiumsdiskussion werden verschiedene Themenfelder vertieft und zusätzliche relevante Aspekte kontrovers angesprochen.

Die Podiumsteilnehmer:

Christoph Cech (A), Direktor Institut Jazz und improvisierte Musik, Bruckneruniversität Linz (A); Hämi Hämmerli (CH), Leiter Institut Jazz, Hochschule Luzern – Musik; Gregor Frei (CH), Co-Programmleiter Moods im Schiffbau, Zürich; Markus Dubs (CH), Projektleiter M-Kulturprozent, Migros Zürich; Laurent Méteau (CH), Gitarrist und Bandleader; Nik Bärtsch (CH), Pianist und Bandleader Ronin; Gesprächsleitung: Michael Zollinger.

17.00 Uhr: Apéro und Konzert mit M'adam(e)

Der Apéro wird offeriert vom Schweizer Musik Syndikat (SMS)

18.00 Uhr: Schluss des Symposiums

PUBLIKATIONEN

Edition 1 bis 4



Jubiläumsangebot (nur am Festival):
Ein Band Jazzgespräche Fr. 20.–
Alle vier Bände zusammen Fr. 40.–



25. JAZZFESTIVAL MIT ERNST THOMA

Ein Weg allein ist ihm zu monoton

Er ist einer, der Grenzen überschreitet. Ernst Thoma, künstlerischer Allrounder, macht Musik, Videoinstallationen, und er malt. Der Komponist, Sounddesigner und Media-artist hat auch das Plakat des diesjährigen Jazzfestivals gestaltet.

**Von Edith Fritschi (Text)
und Selwyn Hoffmann (Fotos)**



Miles Davis und viel andere Musik aus den frühen Siebzigerjahren begleiten ihn momentan beim Malen im lichtdurchfluteten Studio. Die Musik geht über seinen Körper und formt den Strich auf der Leinwand. Gestische Malerei, Waldlandschaften entstehen da, in gestrichenem Rhythmus, mit Synkopen, Pausen und Taktwechseln: Fast beginnen die Bilder zu tanzen. Auf dem Boden stapeln sich die Leinwände, Porträt auf Porträt liegt da, entstanden nach Fotos aus diversen Internet-Lifestyle-Magazinen. «Mich interessierte, inwieweit sich aus diesen zu Masken erstarrten Gesichtern wieder eigenständige Persönlichkeiten herauserschälen lassen.» Die ganze Serie umfasst inzwischen über 70 Porträts. 15 davon waren im letzten Herbst in der Galerie Repfergasse in Schaffhausen zu sehen. Thoma ist in vielen Metiers zu Hause. Nach der Buchdruckerlehre und dem anschliessenden Studium an der F+F Schule für Kunst und Mediendesign in Zürich zog es ihn nach Basel, wo er bei David Johnson am elektronischen Studio der Musikakademie studierte. Gut zehn Jahre lang war er mit der experimentellen Musikgruppe Unknownmix in ganz Europa unterwegs, zusammen mit der Sängerin Magda Vogel und dem Typografen H. R. Lutz. Eine Stilschublade für die Musik von Unknownmix gab es damals nicht. Erst in letzter Zeit entstand nach einem Remix von UX-Stücken durch den deutschen DJ Losoul der Begriff «Technopunk». Weitere musikalische Projekte realisierte Thoma mit dem Schlagzeuger Knut Remond («TV-TOTEM») und mit Stephan Wittwer, Andres Bosshard und Alfred Zimmerlin (Polyphonie Zürich.)

Ernst Thoma und seine Kollegen waren ihrer Zeit damals schon weit voraus. Doch die Avantgarde ist finanziell nicht sehr einträglich. «Wir wurden von der Pro Helvetia gefördert und von der Stadt Zürich», sagt Thoma. «So kamen wir über die Runden. Dies aber auf eher tiefem Niveau.»

Und er erinnert sich: «Nach den Konzertreisen gingen die Tontechniker jeweils in die Férias, und wir Musiker mussten schauen, wie wir das Geld für die nächsten Monate Lebensunterhalt «erjobbten». Da wurde ihm bewusst, dass besser lebt, wer die Produktionsmittel in den Händen hat, und er gründete das Studio für elektronische Musik und Sounddesign, das er seitdem kontinuierlich erweitert hat. Mit Erfolg: Thoma realisierte elektronische Musik und Sounddesign für Video/Film, Werbung und Multimedia, machte Webseiten, und es hätte noch ewig weitergehen können, hätte er nicht mit der Zeit das Realisieren eigener Projekte vermisst. «Eine Zeit lang habe ich parallel gearbeitet», erzählt er. «Dann aber war mir rasch klar: Das geht so nicht.»

Auftanken in Berlin

2004, Auszeit: Dank des Berlin-Stipendiums der Thurgauer Wirtschaft konnte er für 8 Monate an die Stadt an der Spree. Das bedeutete: Inspirationen und neue Erfahrungen sammeln. Auftanken,

den Sound der Grosstadt in sich aufnehmen. Vier- bis fünfmal pro Woche sei er im Theater gewesen oder habe Konzerte, Lesungen und Performances besucht; ganz zu schweigen von all den Galerien und Museen, die er auch noch sah. «Zurück in der Schweiz, habe ich mich entschieden, weniger Werbe- und Auftragsarbeiten anzunehmen.» Stattdessen wurde Thoma wieder selber kreativ. Es folgten Ausstellungen, Raum- und szenische Installationen in der ganzen Schweiz und in Deutschland. Letztes Jahr etwa war er mit einer «Werkschau TG» im Kunstraum Kreuzlingen vertreten und zeigte in einer Einzelausstellung in der Galerie Repfergasse Schaffhausen Porträts. Davor stand er im künstlerischen Dialog mit Martin Disteli im Kunstmuseum Olten und spielte mit dem X Quartet am Audio-Art Festival in Krakau.

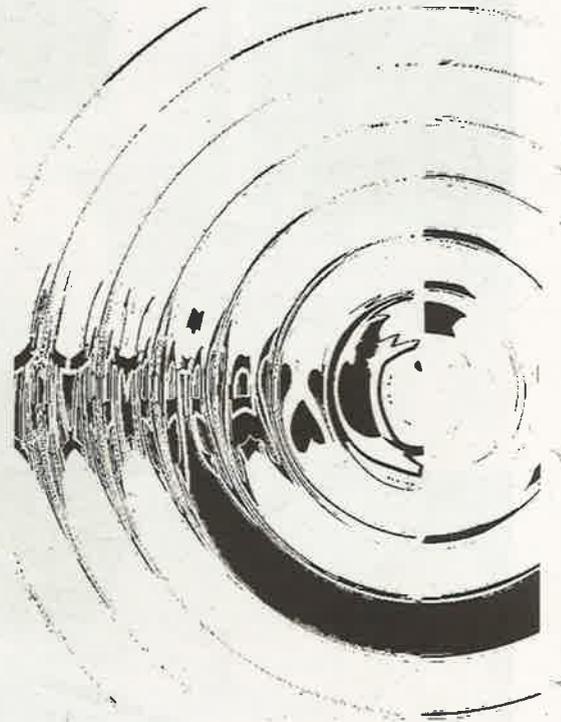
Bereits seit 1995 lebt Ernst Thoma in Stein am Rhein. Der Umzug aufs Land fiel ihm – am Walensee aufgewachsen und danach 20 Jahre in Zürich lebend – nicht leicht. Doch die steigenden Mieten für die Ateliers waren Anfang der 90er-Jahre in der Stadt kaum mehr zu bezahlen. Heute schätzt er vieles hier: die Ruhe, die Geräumigkeit, den schönen Garten und die weite Landschaft. Mit dem schnellen Internet haben sich Kommunikation und Vernetzung derart vereinfacht, dass der Wohnort nicht mehr so entscheidend ist, meint er. Und vieles sei auch einfacher auf dem Land. So lassen sich zum Beispiel für Produktionen unbürokratisch und kurzfristig grosse Räume finden – etwas, von dem man in der Stadt nur träumen kann.

1997 hat er in Stein am Rhein auf dem Platz der ehemaligen Schür sein Atelierhaus gebaut und das riesige Tonstudio untergebracht. Hier arbeitet er an Computer und Mischpult, im Raum nebenan malt er; und gewohnt wird ein paar Schritte weiter im «Haupthaus».

Der Jazz hat Ernst Thoma schon ein Leben lang begleitet. «Ich bin ein grosser Fan», sagt er, «und das Schaffhauser Festival ist für mich stets ein Fixpunkt im Jahr.»

Da trifft man ihn dann Abend für Abend in der Kammgarn, und es lag nahe, dass er irgendwann auch das Plakat gestalten würde. Denn Hausi Naef und Urs Röllin, die Gründer, kennt er seit Langem. Nun haben sie ihn angefragt für das Jubiläumsplakat «25 Jahre Jazzfestival».

«Das ist mir eine Herzensangelegenheit», sagt Thoma bescheiden. Und so etwas wie eine Premiere seit Langem. «Seit der Lehre habe ich keine Plakate mehr gestaltet.» Nun geht es zurück zu den Wurzeln – oder doch nicht ganz? Denn er arbeitet am Computer. Als Gestaltungsbasis hat Thoma eine Grundmaske aus der Commedia dell'Arte genommen und daraus auf seine spezielle Art alles entwickelt. Wie ein roter Faden zieht sich das Motiv, leicht verfremdet und abstrahiert oder nur pars pro toto (also durch ein Element vertreten), durch alle Produkte dieses Jahr: Plakat, Eintrittskarten, Flyer, Zeitschrift, Fahnen, Lampen und Bierdeckel. Denn – Bierfans obacht! – es wird diesmal eigens ein Jazzfestival-Bier gebraut. «Und ich hoffe, dass





es gut wird», lacht Thoma. Seine Etikette jedenfalls ist es. Ein stilisiertes Glas, entwickelt aus der Maske: Reduced to the max ...

Perfekt und hintergründig

Solch ein Auftrag könnte dem einen oder anderen schlaflose Nächte bereiten. Nein, winkt Thoma ab, der durchaus auch nachts arbeitet. «Ich schlafe gut.» Und er freut sich über die «tolle Aufgabe». Es ist übrigens nicht die einzige im Rahmen dieses Festival. Im Vebikus hat er einen audiovisuellen Auftritt mit 4 Videos, basierend auf Texten von Charles Bukowski. Mit «BUK 1-4» kann man tief ins Universum von Thoma eintauchen und wird nicht enttäuscht sein. Denn was er anpackt, ist nicht nur brillant, handwerklich perfekt und hintergründig, sondern spielt auf mehreren Bewusstseinssebenen. Wenn er etwa aus Charles Bukowskis Rezitation einen Chor macht, wird klar, dass auch der Witz als Randnotiz seinen Platz hat – ganz im Sinne des englischen Wortes «witty». Denn eines steht für Thoma, der auch technisch mit allen Wassern gewaschen ist, fest: «Technik allein macht noch keine Kunst.» Das gilt übrigens auch für die Musik:

«Die Jazzschulen bilden heute unglaublich viele brillante Leute aus», konstatiert er. «Aber wenn die Seele fehlt, hilft alle Perfektion nichts.» Die Musik muss eben die tieferen Schichten erreichen – genau wie andere Kunst auch. Thoma tut dies mit den unterschiedlichsten Mitteln. Ein Weg allein ist ihm, dem Grenzgänger, zu monoton.

Edith Fritschi ist Redaktorin bei den «Schaffhauser Nachrichten» und betreut die Regionen Stein/Diessenhofen sowie das Feuilleton. Auf Bücher, Kunst, Musik, Mode und die Stadt Paris möchte sie nur ungern verzichten.

Ernst Thoma
www.sounddesign.ch
www.brainsurfing.net



ERNST THOMA THE MOCKINGBIRD

Eine Ausstellung des Schaffhauser Jazzfestivals und des Forum Vebikus

Ort: Kulturzentrum Kammgarn Forum Vebikus
Öffnungszeiten: So. 11. Mai, von 12 bis 16 Uhr; Do. 15. bis Sa. 17. Mai, von 18 bis 20 Uhr plus Konzertpausen
Vernissage: Samstag, 10. Mai, um 18 Uhr

Editorial der Credit Suisse

Der Gitarrist Bill Frisell hat einmal gesagt, Musik sei für ihn immer ein Ort gewesen, wo alles möglich sei. Eine Zuflucht, eine magische Welt, die jeder besuchen könne, in der alle möglichen Menschen zusammentreffen und wo alles passieren könne. All das trifft auch auf das Schaffhauser Jazzfestival zu. Seit 25 Jahren bietet es Neues aus dem Jazzwunderland Schweiz und ermöglicht Musikern und Publikum interessante und intensive Auseinandersetzungen. Wer sein 25-jähriges Bestehen feiern kann, der hat vieles richtig gemacht. Dazu möchten wir ganz herzlich gratulieren!

Einen Teil des Wegs hat das Schaffhauser Jazzfestival gemeinsam mit der Credit Suisse zurückgelegt. Seit 1999 verbindet uns eine fruchtbare und innovative Zusammenarbeit.

Darauf blicken wir mit Stolz zurück. Unsere Kooperation besteht weiterhin, fokussiert aber künftig stärker auf die Nachwuchsförderung. Eines der Ziele des Schaffhauser Jazzfestivals ist es ja, Newcomer aus der Schweizer Jazzszene zu finden und ihnen die Möglichkeit zu bieten, sich einem breiteren Publikum zu präsentieren.

Nachwuchsförderung ist eines unserer zentralen Anliegen, auch im Jazz. 2011 hat die Credit Suisse darum mit ihren Partnern – dem Schaffhauser Jazzfestival und den Stanser Musiktagen – und in Kooperation mit den Schweizer Jazzhochschulen den Credit-Suisse-Förderpreis-Jazz ins Leben gerufen. Teil des Preises ist ein Auftritt am Schaffhauser Jazzfestival. Dieses Jahr gebührt diese Ehre dem Gewinner von 2013, Lukas Roos

(Hochschule der Künste Bern) mit seiner Formation Bash. Er tritt am 15. Mai auf. Die Credit Suisse übernimmt das Patronat des Preisträgerkonzerts.

Freuen wir uns also auf vier Tage im musikalischen Wunderland des 25. Schaffhauser Jazzfestivals!



Hauptsponsoren, Stiftungen und Förderer

Private	Public	Media
 Jakob und Emma Windler-Stiftung	 <small>ein Engagement von Stadt und Kanton im KulturRaumSchaffhausen</small> 	

Co-Sponsoren, Stiftungen und Förderer

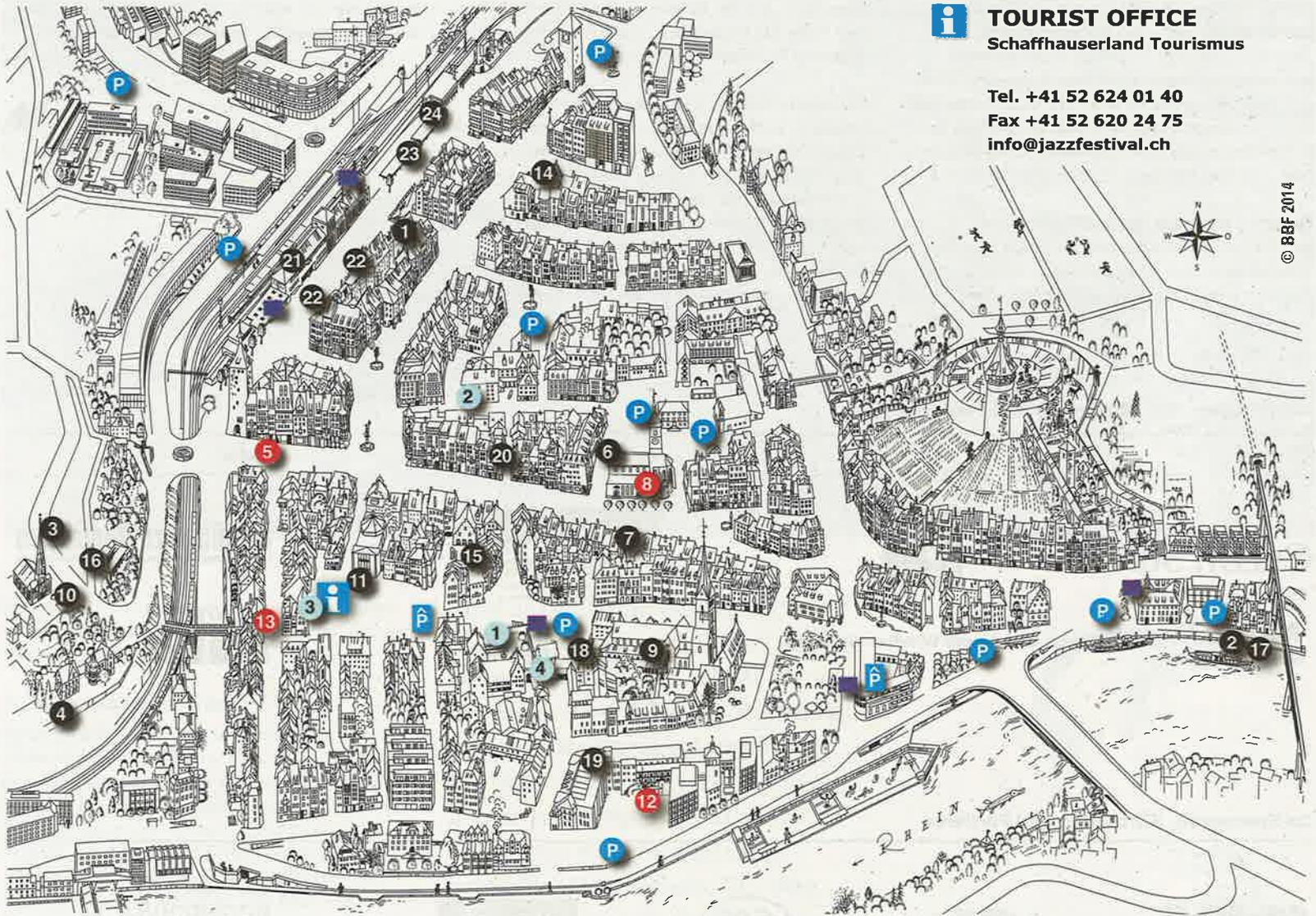
 	 	 	 	 <small>Lucerne University of Applied Sciences and Arts Musik FH Zentralschweiz</small>
		 <small>INTERNATIONAL WATCH CO. SCHAFFHAUSEN SWITZERLAND, SINCE 1868</small>		 <small>Swiss - Drives</small>

Wir danken zudem ganz herzlich für die finanzielle Unterstützung

«schaffhauser az»; Weinhandlung zum Felsenkeller; Hotel Bahnhof; Hotel Kronenhof; Hotel Rüden; Rolf Mäder plant Haustechnik. Unser Dank geht schliesslich an SRF Kultur, Peter Bürli und Martin Pearson. Realisiert mit finanzieller Unterstützung der SUIISA-Stiftung für Musik



25. SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL



i **TOURIST OFFICE**
Schaffhauserland Tourismus

Tel. +41 52 624 01 40
Fax +41 52 620 24 75
info@jazzfestival.ch

© BBF 2014

Hotels

- 1 Bahnhof ****
- 2 Fischerzunft
- 3 Promenade ***
- 4 Park Villa ***
- 5 Zunfthaus zum Rüden ***
- 6 Kronenhof ***
- 7 Zum Sittich

Kirchen

- 8 St. Johann
- 9 Münster
- 10 St. Maria

Kultur

- 11 Stadttheater
- 12 Kulturzentrum Kammgarn
- 12 Forum Vebikus
- 12 TapTab Musikraum
- 13 Haberhaus Kulturklub
- 8 St. Johann
- 14 Schützenstube
- 15 Rathauslaube
- 16 Park Casino
- 17 Sommerlust

Museen

- 18 Museum zu Allerheiligen
- 19 Hallen für Neue Kunst
- 20 Museum Stemmler

Verkehr

- 21 Bahnhof
- 22 Städtische Busse
- 23 Regionale Busse
- 24 Velostation
- 1 Regierungsgebäude Kanton SH
- 2 Stadthaus, Stadt Schaffhausen
- 3 Haus der Wirtschaft
- 4 Schaffhauser Polizei, Fundbüro
- WC

TICKETS UND RESERVATION

info@jazzfestival.ch

Vorverkauf

Musikhaus Saitensprung
Unterstadt 27

Starticket

www.starticket.ch

Informationen

www.jazzfestival.ch

Tel./Fax +41 (0)52 533 26 72

DIE LETZTEN ZÜGE DER SBB

Nach Zürich

Mittwoch/Donnerstag: 23.42 Uhr
Freitag/Samstag: ganze Nacht (stündlich)

Nach Winterthur

Mittwoch/Donnerstag: 23.46 Uhr
Freitag/Samstag: ganze Nacht (stündlich)

ÜBERNACHTEN SIE IN SCHAFFHAUSEN

Hotel Bahnhof ****

Telefon +41(0) 52 630 35 35
Fax +41(0) 52 630 35 36.
mail@hotelbahnhof.ch / www.hotelbahnhof.ch

Hotel Rüden

Telefon +41(0) 52 632 36 36
Fax +41(0) 52 632 36 37
info@rueden.ch / www.rueden.ch

Hotel Kronenhof

Telefon +41(0) 52 635 75 75
Fax +41(0) +41(o) 52 635 75 65
info@kronenhof.ch / www.kronenhof.ch

VEREIN SCHAFFHAUSER JAZZFESTIVAL

Werden Sie Mitglied im Verein Schaffhauser Jazzfestival. Durch den Kauf eines Festivalpasses (Fr. 110.-) und das Bezahlen des Mitgliederbeitrags (Fr. 10.-), insgesamt Fr. 120.-, werden Sie Mitglied unseres Vereins. Wir sind ein nicht kommerzieller Verein, der einmal jährlich das Schaffhauser Jazzfestival, die wichtigste Werkchau der Schweizer Szene im Bereich Jazz und Improvisierte Musik, organisiert. Wir danken Ihnen ganz herzlich für Ihr Interesse.

Postkonto 65-115 000-6, Jazzfestival Schaffhausen

JAZZFESTIVAL AUF RADIO SRF 2 KULTUR

SENDUNGEN

«Jazz aktuell»
Vorschau Schaffhauser Jazzfestival
13. Mai 20.00–21.00 Uhr

«Jazz live»

Mit Andreas Schaerer & Arte Quartet
feat. Wolfgang Zwiauer, Christy Doran's
New Bag, Rusconi
16. Mai 22.35–24.00 Uhr

AUSSTRAHLUNGEN KONZERTE AUF RADIO SRF 2 KULTUR

Das Schaffhauser Jazzfestival zum
Nachhören, jeweils am Freitag abend um
22.35 Uhr in «Jazz live»:

Elina Duni Quartet 6. Juni
Lucien Dubuis Trio & Spacetet 20. Juni
Bash 4. Juli
Gabriel Zufferey 18. Juli
Grosser Bär 8. August
Andreas Schaerer & Arte Quartet
feat. Wolfgang Zwiauer 22. August
Christy Doran's New Bag 5. September
Rusconi 19. September
Herbie's Explo 3000 3. Oktober
Samuel Rohrer Noreia 17. Oktober
Lauer Large 7. November

TEAM SCHWEIZER RADIO SRF 2 KULTUR

Peter Bürli (Redaktion/Produktion)
Martin Pearson (Tonmeister)
Beat Blaser (Redaktion)
Rüedi Wild (Technik)

IMPRESSUM

Organisation: Barbara Ackermann, Hausi Naef und Urs Röllin

Tontechnik: Werner Dönni und Ueli Von Burg

Bühnentechnik: Roli Fricker

Licht: Damir Žižek

Gestaltung Kasse/Eingang: Werner Knöpfel

Bandbetreuung: Carla Cajacob, Sandra Wickli, Martina Kull und Jimmy Caprez

Chef de Service/Bar: Christian Richli, Niggi Rüttimann, Diana Liviero mit Alex und Emil

Panini Caldi: Nora Gosteli und Raphael Brüscheiler

Plakat: Ernst Thoma

Gestaltung Flyer: Ernst Thoma und BBF Communication + Design

Kulturklub Haberhaus: Monika Niederhauser

TapTab: Fabian Amsler und Peter Achermann
Progr. Samstag: Pascal Bühler und David Moore
Flyer: Philipp Albrecht

Programmzeitung:

Eine Beilage der «Schaffhauser Nachrichten», «schaffhauser az» und der «WOZ Die Wochenzeitung»

Redaktion: Sandro Stoll

Kurztexte: Pirmin Bossart (pbo) und Alfred Wüger (Wü.)

Produktion: «Schaffhauser Nachrichten»

Gestaltung: Ernst Thoma und BBF Communication + Design

Anzeigenverkauf: Verlag Schaffhauser Nachrichten

Co-Produktionen:

MKS: Esther Herrmann und Thomas Silvestri
Forum Vebikus: Sandra Fehr-Rüegg und Cornelia Wolf

20 Jahre «the bird's eye jazz club»
25 Jahre Jazz Club Singen

11. Schaffhauser Jazzgespräche – Spezial:
Hotel Rüden Jann Flütsch, Hochschule Luzern, Pro Helvetia, Schweizer Musik Syndikat
Konzept: Michael Zollinger (HSLU) und Urs Röllin (Schaffhauser Jazzfestival)

www.jazzfestival.ch

Homepage alt: Konzept und grafische Gestaltung: Sonja Schäfer und Uli Weidner

Produktion: www.know-idea.de

Homepage neu: Konzept und grafische Gestaltung: Urban Lienert und Rahel Kraft



SCHAFFHAUSER
25: JAZZ
JAZZFESTIVAL
2014